

# Thorner Presse.



**Bezugspreis:**  
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,  
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;  
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.  
**Ausgabe:**  
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Schiffleitung und Geschäftsstelle:**  
Katharinenstraße 1.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

**Anzeigenpreis:**  
die Beilagspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen  
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinen-  
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin; Gaasenstraße n. Wogler,  
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des  
In- und Auslandes.  
Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 184.

Freitag den 8. August 1902.

XX. Jahrg.

## Die Revaler Zwei-Kaiser- zusammenkunft.

Auf der Höhe von Reval hat gestern Vormittag die Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland stattgefunden. Ueber die Ankunft des Kaisergeschwaders liegt folgender telegraphischer Bericht vor:  
Als auf der „Hohenzollern“ die russische Kaiserstandarte gehißt hatte, gesichtet wurde, gab Kaiser Wilhelm Befehl zum Ehrensalut von 31 Schuß. Die „Hohenzollern“ und die deutschen Begleitschiffe hatten Topfplage und die russische Flagge im Großtopp gesetzt. Inzwischen war der Kaiser von Rußland auf die Meldung vom Herannahen der „Hohenzollern“, begleitet von den Yachten „Swetlana“ und „Polarnaja Swesda“ und 6 Torpedobooten, dem deutschen Kaiser entgegengefahren. Die russischen Schiffe hatten gleichfalls Topfplagen und die deutsche Flagge im Großtopp gesetzt. Als der Salut der „Hohenzollern“ ertönte, erwiderte der „Standart“ mit 31 Schuß. Hierauf gab der Kaiser von Rußland Befehl, den deutschen Kaiser mit 33 Schuß zu salutieren, worauf die „Hohenzollern“ mit 33 Schuß dankte. Auf der „Hohenzollern“ wurde die russische, auf dem „Standart“ die preussische Nationalhymne gespielt. Der Zar ließ hierauf durch die zum Ehrendienst befohlenen Marineoffiziere den Kaiser einladen, ihn auf seiner Yacht „Standart“ zu besuchen. Kaiser Wilhelm begab sich nunmehr mit den beiden russischen Offizieren und dem Gefolge an Bord des „Standart“, wo Kaiser Nikolaus den Gast am Galerep empfing und nach herzlichster Begrüßung und wiederholter Umarmung an Bord geleitete. Der „Standart“, welcher beide Kaiserstandarten gehißt hatte, nahm nunmehr, gefolgt von der „Hohenzollern“, den Kreuzern „Prinz Heinrich“ und „Nymphen“, dem Torpedoboot „Sleipner“ und den drei anderen deutschen Torpedobooten, sowie den russischen Yachten „Polarnaja Swesda“ und „Swetlana“ in Kielinie, Kurs auf Reval. Als der „Standart“ sich der auf der Rbede liegenden russischen Flotte näherte, die aus 14 Kriegsschiffen und 15 Torpedobooten bestand, feuerte dieselbe einen Ehrensalut von 21 Schuß und die russischen Mannschaften brachen in Hurrahrufe aus. Der deutsche Kaiser begrüßte jedes

einzelne russische Schiff durch Zuruf, welcher von den Mannschaften erwidert wurde. Der „Standart“, die „Hohenzollern“ und die Begleitschiffe ankernten darauf zwischen der russischen Flotte. Kaiser Wilhelm hatte russische Admiralsuniform mit dem Bande des Andreasordens, Kaiser Nikolaus die deutsche Admiralsuniform mit dem Schwarzen Adlerorden angelegt. Als Kaiser Wilhelm den „Standart“ betrat, meldete sich ferner bei ihm der zum Ehrendienst kommandierte Generaladjutant Admiral Krämer. Die auf der Rbede liegende russische Flotte steht unter dem Kommando des Admirals Rojdestwenski, der seine Flagge auf dem Panzerkreuzer „Minin“ gehißt hat. Schon am frühen Morgen waren zahlreiche geschmückte Dampfer mit der deutschen Kolonie und Tausenden anderer Zuschauer Kaiser Wilhelm entgegengefahren. Die Musikkapellen an Bord spielten die preussische und russische Nationalhymne sowie andere Weisen. Die freudig gestimmten Passagiere der Vergnügungsdampfer brachten stürmische Hurrahs aus. Die weite, leicht bewegte Meeresfläche bot mit den zahlreichen Kriegs- und Privatsschiffen in Flaggen gala und dem grünen Laubschmuck ein anziehendes, farbenreiches Bild. Nachdem der Zar seinem Gaste die Kommandanten der russischen Kriegsschiffe vorgestellt hatte, begab sich Kaiser Wilhelm wieder an Bord der „Hohenzollern“, wo alsbald der Zar in Begleitung des Großfürsten Alexis seinen Gegenbesuch abstattete. Hierauf besichtigten die beiden Kaiser einzelne Schiffe des russischen Artillerie-Behrgeschwaders. — Als Kaiser Wilhelm sich auf Einladung des Kaisers Nikolaus von der „Hohenzollern“ an Bord des „Standart“ begab, befauden sich in seiner Begleitung Prinz Friedrich Heinrich, der Reichszanzler Graf Bülow, der Kommandant des Hauptquartiers General von Pleßien und der Chef des Marinekabinetts Vizeadmiral Frhr. v. Senden-Vibrant. — Bei dem gestrigen Frühstück an Bord des „Standart“ tranken der deutsche Kaiser dem Grafen Laubsdorf und der Kaiser Nikolaus dem Reichszanzler Grafen Bülow und dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen zu Eulenburg zu. Am Nachmittag wohnten beide Majestäten auf dem Flaggschiff „Minin“ Schießübungen bei. Es fanden Passier-Schießübungen aus 37-Millimeter-Einfachrohren aus großen und mittleren Kalibern gegen Scheiben

statt, die von Torpedobooten geschleppt wurden. Hieran schlossen sich Evolutionen des Geschwaders, verbunden mit Schießübungen gegen feste und schwimmende Scheiben sowie gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten. Kaiser Wilhelm war von dem General von Pleßien, dem Kapitän von Ushedom und dem Kapitän von Grumme begleitet. Der Kaiser Nikolaus war bei dem Gegenbesuch auf der „Hohenzollern“ heute Vormittag begleitet von dem Großfürsten Alexei, dem Marineminister Vizeadmiral Tyrtow, dem Admiral Avelan und anderen.

Zur Wahl des Ortes für die diesmalige Kaiserzusammenkunft schreibt die „Kölnische Ztg.“:  
Die Wahl Revals für das Zusammentreffen scheint durch die interessanten Schießübungen der russischen Flotte beeinflusst worden zu sein. Der Kaiser, der schon den Schießübungen deutscher Kriegsschiffe bei Kiel beigewohnt hat, wird wohl empfänglicher für das Bild russischer Tätigkeit in demselben Zweige der Ausbildung sein, das ihm vor Reval gezeigt werden wird. Es ist uns nicht bekannt, ob der Verlauf der Begegnung in allen Punkten der Danziger Begegnung gleichen wird. Falls aber der Kaiser nicht nur auf den Kriegsschiffen des Zaren russischen Boden betreten, sondern auch die Stadt Reval besuchen sollte, wird sich die alte einstige Hansestadt als freundliches und überraschendes Bild seinem Gedächtnis einprägen. Reval hat von allen russischen Ostseestädten in seinem inneren Kern am reinsten das Alte bewahrt. In seinen Gassen zwischen hohen Giebelhäusern sieht man noch an eisernen Ketten Laternen und Schilder hängen, auf den Balkonen stehen grüne Bänke, wie seit Jahrhunderten. Von der alten Mauer blüht man über die tieferliegenden Viertel in die neue Zeit hinaus. Wie in vielen Ostseestädten hat deutsches Bürgerthum auch in Reval seine Spuren hinterlassen, die Schwarzhäupter bestehen noch heute und sind als alte Staatsbürger Rußlands doch liebevolle Wächter der alten Ueberlieferungen geblieben, in drei Kirchen wird deutsch gepredigt und das Mitternachtsessen dem Domberg dient dem ostländischen Adel, der meist deutschen Ursprungs ist, als Verammlungsstube. Findet man in dem Bürgerthum, in der Geistesfreiheit und im Adel auch noch die Ansätze der deutschen Kultur, so ist doch Reval so wenig wie eine andere russische Ostseestadt, geschweige denn ein Ostseeland, als deutsch zu bezeichnen. Neben den Russen sind es namentlich die Esten, die kräftig und rücksichtslos aufstrebend Gleichberechtigung verlangen und als zahlreiches Volk Estlands, das mit Ausnahme der wenigen Herrensitze die ausschließlich ländliche Bevölkerung bildet, für sich die vorherrschende Stellung beanspruchen. Leidenschaftlich und erbittert kämpfen sie nicht nur gegen das Russenthum, sondern auch gegen das Deutschthum, mit dessen Hilfe sie allmählich wenigstens in den Städten ihre geistigen Waffen geschmiedet haben.

Von dem „Lauen Hermann“, dem Thurm des alten Schlosses, überblickt man das landschaftlich nicht reizlose Bild. Wo heute besuchte Badeorte sich an die Vorstadt anschließen, haben Russen, Dänen, Schweden, Deutschritter und Esten mit wechselndem Glück gekämpft, bis nach dem nordischen Kriege die Vereinigung mit Rußland der Stadt den dauernden Frieden brachte. Den Dänen verdankt die Stadt der Fürsorge Peters des Großen, dem überhaupt in den Ostseestädten Rußlands eine dankbare Erinnerung bewahrt wird.

## Politische Tageschau.

In der Anwesenheit des Grafen Bülow bei der Zusammenkunft in Reval sieht das russische Blatt, die „Nowoje Wremja“, einen Hinweis darauf, daß an Bord der Kaiserjachten wichtige politische Fragen erörtert würden. Das der Politik Rußlands zugrunde liegende Ziel, führt das Blatt weiter aus, in vollem Einvernehmen mit dem verbündeten Frankreich am Werk der Aufrechterhaltung des Weltfriedens zu arbeiten, sei allgemein bekannt. Auch die übrigen Staaten streben nach diesem hohen Ziel, unter ihnen Deutschland, dessen Kaiser wiederholt in seinen Reden geäußert habe, daß alle seine unermüdblichen Sorgen um Vergrößerung der Streitkräfte seines Landes nur Mittel zur Sicherung des Friedens seien. Das Blatt weist ferner auf die Verschiedenheit der Ansichten der russischen und der deutschen Regierung in wirtschaftlichen Fragen hin und sagt, die Beilegung der den Zolltarif betreffenden Streitfragen sei in hohem Grade erwünscht. Der Artikel schließt mit den Worten: „Durch seine Persönlichkeit und seine vielseitigen Talente hat Kaiser Wilhelm längst die Sympathien der russischen Gesellschaft erworben. Die verwandtschaftlichen Bande, die das Haus Hohenzollern mit dem russischen Kaiserhaus verknüpfen, vergrößern die Sympathien naturgemäß noch mehr. Der Zolltarifentwurf wird, wenn nicht noch in der laufenden, so doch in der nächsten Woche von der Reichstagskommission in erster Verathung erledigt werden. Eine der Hoffnungen der Gegner des Entwurfs ist damit beseitigt. Sowohl die Freihändler wie die Sozialdemokraten hoffen anfänglich, daß es überhaupt nicht möglich sein würde, eine Lösung des bekanntlich sehr umfangreichen Entwurfs in der Reichstagskommission zu Ende zu bringen. Der Beweis

## Ausgestochen.

Roman von A. Warb.

(Nachdruck verboten.)

36. Fortsetzung.

Alt und jung mochte die junge Waise um ihres sanften bescheidenen Wesens willen gern: nur unter den männlichen Bekannten, von denen gar mancher die immer herrlicher sich entfaltende jungfräuliche Gestalt mit begierlichem Wohlgefallen betrachtete, wurden mitunter mißbilligende Aeußerungen laut über die ernste, fast schene Zurückhaltung von Maries. Seitens Marias hätte es nur ganz gering aufmunternde Zeichen bedurft, diesen oder jenen schüchternen Jüngling in einen offenen Bewerber um ihr Herz und ihre Hand zu verwandeln; doch solche Absicht lag ihr fern, keiner von den jungen Verehrern konnte sich einer Bevorzugung rühmen; es wurde sogar behauptet, der junge Vikar von L., dessen Herz in hellen Flammen stand für das reizende Mädchen, hätte sich, trotzdem er hübsch und vermögend war und nebenbei das nächste Anrecht auf ein gutes Pfarramt besaß, ein zierlich geflochtenes Körbchen geholt. Maria wies jede nettsche Anspielung auf das umlaufende Gerücht mit ernster Entschiedenheit zurück, nur als Pastor Maurer während eines Spazierganges sie befragte, gab sie ruhig die Wahrheit zu.  
„Geschah es aus Gleichgültigkeit oder — hast Du einen besonderen Grund, den annehmbaren Freier abzuweisen?“ forschte Pastor Maurer mit einem durchdringenden Blick in Marias Antlitz.  
„Nein“, versetzte sie bekommen, „der

Herr Vikar besitzt meine volle Hochachtung, doch solche allein scheint mir nicht ausreichend für einen gemeinsamen Gang durchs Leben. Bin ich deshalb tadelswerth?“  
„Sicher nicht, Tochterle, sicher nicht. Ich bin sogar sehr zufrieden, daß dein Herz nichts für den Vikar fühlt. Nicht etwa“, fuhr Pastor Maurer auf Marias befreit fragenden Blick mit leichtem Bögen fort, „daß ich ihn nicht durchaus für einen Ehrenmann halte — Mariele, der Mann welcher Dich zur Gattin begehrt und gewinnt, besitzt ein volles Anrecht auf Dein Vertrauen! Verstehst Du nun, weshalb ich froh bin, daß der Vikar, der einer stolzen, vornehmen Familie angehört und wohl selbst seine Namens- und Standeshöhe über —“  
Er hielt inne — das merkwürdige Erzittern der leicht an seinem Arm hängenden Mädchengestalt verrieth, sie halte ihn verstanden. Besorgt in ihr erbläutes Angesicht schauend, sagte er hörbar bewegt:  
„Mariele, liebes Kind, es betrübt mich, Dir Weh zu bereiten; aber ich erkenne es als meine Vormundspflicht, einmal ganz offen über den wunden Punkt Deines Lebens mit Dir zu sprechen. Du bist jung und schön! Gleich dem Vikar werden auch andere Männer Dich liebens- und begehrtenwerth finden — und kommt dereinst der rechte, für den Dein Herz erwacht —“  
„Niemals niemals!“, fiel Maria bestimmt ein. „Keines Mannes Ehre wird gefährdet werden durch eine Verbindung mit — mir.“  
„Nicht so, Tochterchen, nicht so!“ beschwichtigte Pastor Maurer mit mildem Ernst. „Ein — gestühnter Fehltritt bedingt kein

ewiges Entfagen und Verzichten auf der Güter höchstes: die Liebe zwischen Mann und Weib. Sie wird auch in Dir lebendig werden, die Stunde wird schlagen, wo Dein mahnendes und verlangendes Herz in der unanfechtlichen Vereinigung mit dem geliebten Manne das einzig wünschenswerthe Lebensglück und Ziel erkennt; aber —“  
Maurer erhob seine Stimme — „wenn dann die sehnennden Seelen einander finden, dann — bevor sie den Schwur ewiger Treue fassen — löste den Schleier von Deiner Vergangenheit! Glaube mir, Maria, ist des Mannes Liebe echt, dann wird er freudig eine in jugendlicher Unbesonnenheit verübte Schuld, die Du ihm offen bekennt, verzeihen. Bitte Dich, sie ihm ängstlich zu verhehlen, ein unvorhergesehener Zufall kann zum Verräther werden; aus einem Samen Korn des Mißtrauens erwächst böse Frucht, Familien Glück und Frieden vernichtend. Versprich mir, Kind, zu Deinem ewigen Heile, versprich es mir, dem Manne Deiner Wahl, bevor Du ihm an den Altar fohst, das dunkle Geheimniß Deines Lebens zu enthüllen; selbst wenn schwere Stunden, Kampf und Leid für Dich daraus hervorgehen sollten, nimm müßig die Folgen auf Dich; nur rüchhaltiges Vertrauen vermag Dich zu bewahren vor zu später Reue.“  
Pastor Maurer war stehen geblieben, sodas auch Maria ihre Schritte hemmen mußte. Einen Augenblick empfand sie seine Worte als eine dumpfe Grausamkeit, es dünkte ihr unnötig, sie an den Fudch des Lebens zu erinnern — die Nothwendigkeit zu dem geforderten Bekenntniß würde nie an sie heran-

treten, ihr Herz sollte und mußte gefest bleiben gegen die Liebe zu einem fremden Manne — Gott würde ihre inbrünstigen Gebete erhören und ihr die schwere Versuchung ersparen. Aber Marias Groll gegen den greisen Pfarrer schwand rasch; seine Rede, die wie aus dem Munde eines Hebers klang, drang ihr ins Herz — und als er nun sein Verlangen nochmals aufs eindringlichste wiederholte, sagte sie heftig erschauernd, wie unter der Ahnung eines unabwendbaren Schicksals:  
„Ich gelobe es!“  
„Dir zum Segen, liebes Kind, aber auch mir nimmt Dein Gelöbniß eine schwere Sorge von der Seele, von nun an bange ich nicht mehr um Deine Zukunft. Hör' jezt noch eins, Mariele; wenn ich nicht mehr bin und Du geräthst einmal in Zwiespalt mit Dir selbst, weißt nicht ein noch aus — und niemand ist in Deiner Nähe, den Du um Rath angehen müchtest, dann wende Dich ohne Schen an Deinen alten, väterlichen Freund, den alten Pastor Stahl, er wird in bester Weise Deine Zweifel lösen und Dir beistehen mit Rath und That. Und hiermit genug von dem leidigen Thema, wir wollen nie wieder daran rühren, und nun —“  
er hob sanft ihr gesenktes Haupt — „den Kopf in die Höhe und mit klarem Aug' in die Zukunft geschaut, mein theures Kind!“  
Seit langem begnügte Maria sich nicht damit, der Tante in Haus und Garten dienstfertig zur Hand zu gehen, ihre opferwillige Thätigkeit verlangte ein ausgedehnteres Feld, sie begleitete den Onkel zu den Armen und Kranken, nicht allein in Wein-

für die Möglichkeit ist nunmehr erbracht. Die Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß auch die zweite Lesung nicht bloß in verhältnismäßig kurzer Zeit wird beendet werden können, sondern daß sie auch Ergebnisse aufweisen wird, die sehr wohl als Grundlage für eine Verständigung der Mehrheitsparteien im Reichstage werden können.

Der Ausstand der galizischen Feldarbeiter ist im Abnehmen begriffen; in mehreren Gemeinden haben, nach Meldung aus Lemberg, die Ausgleichsverhandlungen zu einer Einigung geführt. In Ubinie (Bezirksgerichtsprengel Radziechow) kamen gestern Ausschreitungen vor. Militär stellte die Ruhe wieder her; 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Ankunft des ehemaligen Präsidenten Stejn in Schebeningen entsprach durchaus seinen Wünschen. Sie ging fast unbemerkt von statten. Die ärztliche Untersuchung des Präsidenten hat ergeben, daß hochgradige Nerven Schwäche die Ursache der Krankheitserscheinungen ist. Man denkt, wie der „Frankf. Ztg.“ aus dem Haag gemeldet wird, ihn in einigen Monaten wiederherzustellen, und diese günstigen Aussichten sind um so wahrscheinlicher, als Stejn selbst voll guter Hoffnung ist. Er kann bereits wieder seinen Milchbecher allein zum Munde führen. Vor allem hat er vollkommene Ruhe nötig. Nur seine nächste Umgebung darf ihn sehen oder sprechen und er wird, wenn er auf der Veranda oder im Garten sich aufhält, stets so sitzen, daß weder er die Vorübergehenden noch diese ihn sehen. — Der frühere Präsident Krüger stattete gestern Nachmittag Stejn einen kurzen Besuch ab und sprach ihm Wünsche für seine baldige Genesung aus.

In Frankreich ist die Schließung der Ordensschulen nunmehr allgemein durchgeführt. In der Gemeinde Liebvillers mußten in der einzigen Kongregansschule, die sich nicht unterworfen hat, die Schwestern durch die Polizei entfernt werden. Hierauf wurde die Schule geschlossen.

Von neuen Plänen Morgans wird der „Zit. Korv.“ aus Paris gemeldet: Hierpont Morgan hat durch seine Agenten bei sämtlichen überseeischen Dampferlinien Portugals, Spaniens, Italiens, Griechenlands, Dänemarks, Schwedens und Norwegens Sondirungen wegen Bildung eines zweiten Trusts vornehmen lassen. Es herrsche dabei der Plan vor, einen Ring der kleineren Gesellschaften zu schaffen, der dem großen Trust gegenüber die Stellung eines Gehilfen einnehmen würde. — Das klingt nur zu wahrscheinlich. Es wäre nur eine Konsequenz der Trustbildung überhaupt. Diese drängt ganz von selbst auf die Schaffung eines Weltmonopols.

König Eduard ist gestern kurz nach 2 Uhr auf seiner Yacht in Portsmouth eingetroffen. Es wurden Salutschiffe von den japanischen Kriegsschiffen in Spithead und von allen im Hafen in Dienst gestellten Schiffen abgegeben. Der König wurde von dem Admiral Batham, dem Oberkommandanten von Portsmouth, und dem General Baker Russell, dem Kommandanten des Süd-

feldes, auch in den mehr oder minder entlegenen Gildhöfen betrat sie an des Pastors Seite die Wohnungen der Elenden und Notleidenden. Se vertrat Maria mit der Mundart der Landbewohner wurde, je mehr sie sich einlebte in die ländlichen Sitten und Gewohnheiten, desto wohlthuernder, ja lohnender für die Beteiligten gestaltete sich ihr Verkehr mit der großen Pfarrgemeinde, und nicht nur die Armen und Kranken verehrten sie als gesegnete Trösterin, auch die Wohlhabenden und Gesunden hatten ihre Freude am Anblick der blonden „Mariele.“

Im Bewußtsein ihrer nützlichen und beglückenden Thätigkeit fühlte Maria sich zufrieden wie nie zuvor. Allmählich kehrte ihr natürlicher Frohsinn zurück zur Befriedigung der gütigen Pflegerinnen, die mit freudigem Stolz gewahrten, wie das liebe Mädchen geistig und körperlich immer herrlicher sich entwickelte. Besonders genußreiche Stunden waren es für Maria, wenn sie nach gethauer Arbeit den Dufel auf seinen weiten Spaziergängen begleiten durfte.

Pastor Maurer war ein kenntnisreicher Bewunderer der Natur, dabei ein warmerherziger Thierfreund, dem es ein Vergnügen gewährte, während der Wanderungen durch Feld, Wald und Flur seiner wißbegierigen Schülerin interessante Aufschlüsse zu geben über die geheimnisvollen Vorgänge im Thier- und Pflanzenleben, wodurch sie mehr und mehr lernte, die Natur zu verstehen und zu lieben und im kleinsten Lebewesen, dessen Daseinrecht sie begriff, die Allmacht des großen Welt schöpfers zu bewundern. Täglich dankte Maria Gott für ihr Geborgensein, dabei eine lange Dauer ihres friedlichen Stilllebens ersprechend, ahnungslos wie nahe schon sein Ende war!

(Fortsetzung folgt.)

bezirks, empfangen. Die Schiffe hatten festlichen Schmuck angelegt. Nach den Bestimmungen wird der König bei seiner Ankunft auf dem Viktoriabahnhof nachmittags um 1/6 Uhr auf einer etwas längeren Route in vierpänniger, offener Equipage, eskortirt von der Leibgarde, nach dem Buckinghampalast fahren. — Nach der so schnellen Rekonvaleszenz des Monarchen ist die Erwartung auf einen günstigen Verlauf der Krönungsfeier ziemlich zurecht, aber irgend welches Risiko hat die Geschäftswelt diesmal nicht übernommen. Die Vorbereitungen zur Krönung sind geringfügig. London ist todt, und von der im Juni herrschenden Begeisterung ist keine Spur geblieben. Ueber den Zustand des Königs wird von ärztlicher Seite in dem Fachblatt „The Medical Press“ geschrieben, man brauche nicht zu fürchten, daß er die Krönung werde am 9. August nicht ertragen können. Doch man müsse auch nicht vergessen, daß keine Genesung nach einer so schweren Operation frei von der Gefahr einer Komplikation sei. Gegenwärtig sei kein Anzeichen vorhanden, daß einen solchen unglücklichen Zufall innerhalb der nächsten Tage erwarten ließe.

Der kubanische Senat hat die Anleihevorgabe beraten und zum Theil bereits bewilligt. Nach derselben soll eine in 30 Jahren rückzahlbare Anleihe von 4 Millionen Dollars zu höchstens 5 v. H. und einem Mindestkurs von 90 ausgegeben werden, deren Ertrag zur Unterstützung der Zuckerrohrplanter bestimmt ist. Sechs Monate später soll zu gleichen Bedingungen eine Anleihe von 35 Millionen Dollars aufgenommen werden: dieselbe soll für die Armee und die Zwecke der in der Verfassung aufgeführten Staatsschulden verwendet und durch die Zolleingänge sichergestellt werden.

Die Aufständischen in Kolumbien scheinen eine arge Niederlage erlitten zu haben. Nach einem Telegramm aus Panama erhielt der Gouverneur Salazar ein Telegramm aus San Carlos, in welchem gemeldet wird, daß einige Offiziere Herreras dort in voller Flucht durchgekommen sind. Es heiße, die Aufständischen in Aguadulce seien geschlagen worden und viele desertirt infolge dessen. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Auf Haiti hat sich General Zumeau nach einer Niederlage auf Archaie zurückgezogen; die Truppen des Generals Antoine haben Limbe besetzt, die Stadt ist ruhig. — Ein Telegramm aus Port-au-Prince meldet, Firmin habe eine „vorläufige Regierung der Nordwestlichen und der antiochischen Provinz“ zu Gonaves gebildet, sich selbst zum Präsidenten ernannt und ein Kabinet berufen.

Der „Newyork World“ wird aus Yokohama gemeldet, der nach Markus-Island abgegangene japanische Kreuzer „Kasagi“ habe dort eine kleine Abtheilung Marinemannschaften gelandet und dann die Rückreise angetreten. Kapitän Rosehill sei noch nicht eingetroffen gewesen, als der „Kasagi“ Markus-Island verlassen habe.

### Deutsches Reich.

Berlin, 6. August 1902.

— Se. Majestät der Kaiser wird am 25. August in Berlin der Einweihung der Kapernaumkirche und darauf der Enthüllung des Rolandbrunnens in der Siegesallee beiwohnen.

— Die Verlobung des Herzogs Siegfried in Bayern mit der Erzherzogin Maria Annunziata von Oesterreich ist, wie gemeldet, am Dienstag in beiderseitigem Einverständnis gelöst worden. Da die Erzherzogin sich erst kürzlich dem Münchener Hofe als Braut vorgestellt und sehr umfangreiche Vorbereitungen für ihren künftigen Hausstand getroffen hatte, erregt die Sache sowohl in Wien wie in München peinlichstes Aufsehen. Der plötzliche Entschluß der 26jährigen Erzherzogin, ihren Verlobten um die Rückgabe ihres Wortes zu bitten, hat ihre nächsten Verwandten ganz überraschend getroffen. Herzog Siegfried, der erst am Sonntag nach Wien gereist war, traf bereits am Montag wieder in München ein und fuhr sogleich zu dem Chef seines Hauses, dem Herzog Karl Theodor, nach Rosenhofen.

— Das Besinden des Grafen Häfeler, des bei einer militärischen Übung mit dem Pferde gestürzten Kommandirenden Generals des XVI. Armeekorps, hat sich einer Meldung aus Metz zufolge erfreulicherweise soweit gebessert, daß der Patient bereits längere Zeit während des Tages außer Bett zu bringen kann. Auf Anrathen des ihn behandelnden Arztes wird sich der General schon in den nächsten Tagen nach dem von ihm begründeten militärischen Genesungsheim Rettenheim begeben, um dort die völlige Wiederherstellung von dem erlittenen Anstoßbruch abzuwarten.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Geheimere Oberfinanzrath Dombois-Berlin ist

zum Unterstaatssekretär im Finanzministerium ernannt.

— Die Zolltarifkommission des Reichstags nahm heute die Zollsätze für Zinn, Nickel und Kupfer nach der Vorlage an. Abg. Dr. Trendt hatte einen Zoll von 6 Mk. für Rohkupfer beantragt, das nach der Vorlage frei sein sollte. Staatssekretär Graf Posadowsky bekämpfte den Antrag namentlich im Hinblick auf die elektrotechnische Industrie. Der Antrag wurde gegen 3, ein Eventualantrag, einen Zoll von 3 Mk. festzusetzen, gegen 5 Stimmen abgelehnt.

— Die III. Hauptversammlung des deutschen Forstvereins findet vom 15. bis 20. September in Leipzig statt. Auf der Tagesordnung stehen Vorträge betreffend Deckung des Bedarfs der Privatwaldbesitzer an genügend vorgebildeten Verwaltungsbekannt: die Umwandlung geringeren Mittelwaldes und Laubholzhochwaldes in Nadelholz; Grundsätze für die Verleihung von Waldungen und die auf Kammerhofers Staatsforstrevier zur Unterdrückung des Kiefernspanners durchgeführte Maßregeln und deren Erfolge.

— In der heute Vormittag abgehaltenen letzten Hauptversammlung des Gabelsbergerischen Stenographentages erklärte Dr. Doppelgraz im Namen der Minderheit, sie werde an den ferneren Verhandlungen sich nicht beteiligen. Professor Rieß-München erklärt, die bayerische Regierung habe die Beschlüsse des Stenographentages bisher stets anerkannt. Sodann erfolgten die Bundeswahlen: Erster Vorsitzender Professor Medem-Danzig, stellb. Vorsitzender Gymnasialdirektor Frank-Brag, Eisenbahnsekretär Venet-Braunschweig, Direktor Gaster-Antwerpen, Seminaroberlehrer Böhm-Dresden. Als Det des nächsten Stenographentages wurde Braunschweig gewählt. Darauf wurde der Stenographentag mit einer Ansprache des Vorsitzenden geschlossen.

— In dem Besinden Rudolf Birchows ist, wie der „Berl. Ztg.“ gemeldet wird, eine weitere Wendung zur Besserung eingetreten. Der Patient unternimmt zeitweise kleine Ausfahrten. Das Allgemeinbefinden war Mittwoch früh, wie ärztlicherseits mitgeteilt wird, ein sehr gutes.

— Der „Deutschen Tageszeitung“ wird die Mitteilung gemacht, der in der liberalen Presse veröffentlichte Bericht über die angebliche Tische des Landwirtschaftsministers in Stolz rühre von dem Sohne eines Stolper Getreidehändlers her, der sich hinter dem Rücken eines Kellners in den Festsaal geschlichen und so jene Tischgespräche belauscht habe! Und mit solchen „Mitteilungen“ macht die Mandatpresse Politik!

— Fünfundfünfzig deutsche Burenkrieger, 7 Offiziere und 48 Mann, die auf der Insel Seylon gefangen gehalten waren, trafen am Mittwoch in Bremerhaven an Bord des Lloyd dampfers „Oldenburg“ ein.

Hamburg, 6. August. Im Bürgermeistersaal des Rathhauses wurde heute die von Bildhauer Bruno Kruse-Berlins aus Karyatiden Marmor hergestellte Wüste des verstorbenen Bürgermeisters Verkmann feierlich enthüllt. Bremerhaven, 6. August. König Leopold von Belgien ist heute Mittag an Bord der Yacht „Alberta“ hier eingetroffen, um unter Führung des Oberbau direktors Franzins die hiesigen Hafenanlagen zu besichtigen.

Frankfurt a. M., 6. August. Die Schenkungen, die von hiesigen Privatpersonen unter der Bedingung der Gründung einer Akademie für praktische Medizin gemacht wurden, sollen nahezu 2 Millionen betragen.

### Ausland.

Comes, 6. August. Die Yacht Kaiser Wilhelms „Meteor“ gewann heute den von der Royal Yacht „Squadron“ ausgesetzten Preis von 80 Pfund milhelos gegen Kennedys „Sbarita“.

Newyork, 6. August. Für morgen ist eine halbe Million Dollars in Gold zur Verschiffung nach Bremen bestellt. Es handelt sich um eine besondere Transaktion.

### Provinzialnachrichten.

Strasburg, 5. August. (Selbstmord. Schmutzgel.) Heute morgen erlöschte hier in der Kaserne der Sergeant Fedanski, der bei der Schutzmannschaft in Danzig eingetreten sollte, auch in diesem Zwecke nach Danzig gefahren und gestern Abend wieder zurückgekehrt war, ohne sich über die Gründe hierfür weiter zu äußern. — In jeder Schöffengerichtssitzung gelangen hier Personen wegen Schmutzgelus zur Aburtheilung, weil sie anstatt der genehmigten 4 Pfund zollfreien Schweinefleisch größere Fleischmengen aus Ausland einzuführen versuchen.

Marburg, 5. August. (Am Einfuhrung der Waarenhaussteuer) ist der hiesige kaufmännische Verein beim Magistrat mit einer eingehend begründeten Petition vorkünftig geworden.

Dieskau, 5. August. (Verschiebenes.) Unsere Landwirthe sind verärgert über den seit Wochen täglich herniederstürmenden Regen. Der reichen Ernte dieses Jahres broht die Vernichtung; die Kartoffeln gehen dem Verderben entgegen, der in Höhen auf den Feldern stehende Roggen kann nicht eingefahren werden und geht an Grube, und Weizen, Hafer und Gerste wollen auf dem Halm nicht reifen. — Von den nach Danzig fahrenden Reisenden wird sehr über die schlechte Beschaffenheit vieler Wagen auf der Strecke Dieskau-Danzig

geklagt. Die alten, kurzen Kisten fielen, rütteln und schütteln so fürchterlich, daß z. B. mehrere Passagen des Wagens 2. Klasse Nr. 217 vor einigen Tagen ein anderes Koupé aufsuchen mußten. — Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern auf dem Wielinskischen Neubau in der Bahnhofsstraße, wo dem Zimmergehilfen Duschewski ein Ziegelstein aus bedeutender Höhe mit solcher Wucht auf den Kopf fiel, daß der Unglückliche einen doppelten Schädelbruch erlitt. — Der Herr Kriegsminister hat dem Schuhmacher Oriente in Rahlitz, dessen Sohn während der Herbstübungen im Jahre 1901 durch Explodieren einer gefundenen Blaspatrie das rechte Auge verloren hat, eine einmalige Unterstützung im Betrage von 300 Mk. gewährt.

Danzig, 6. August. (Das Gewächser auf der Rhede.) Einen wunderbaren Anblick bot gestern Abend von der Joppoter Klippe das Gewächser dar. Aus dem mit Wolken bedeckten Himmel brach in den letzten Abendstunden durch eine Ritze die Sonne hervor und bestrahlte zunächst einen Segelfluter, der in glänzender Beleuchtung wie eine überirdische Erscheinung über die graue See fuhr. Dann ging der Sonnenstrahl weiter und traf nun die sechs Schiffe des Gewächser, die zum Theil unter Dampf auf der Rhede lagen. Sofort leuchteten die Schiffsrümpfe auf, als wären sie mit flüssigem Gold überfrachten worden; sie waren in dieser eigenartigen Beleuchtung ungefähr eine halbe Stunde sichtbar, bis sie wieder von dem grauen Nebel eingehüllt wurden und nur noch in schwachen Umrisse aus dem Dunst sich abzeichneten.

Braunsberg, 4. August. (Seltene Jagdbeute.) Ein starker Steinadler wurde im Rosser Walde von dem dortigen Förster erlegt. Der Vogel hatte eine Flügelspannung von 2,50 Metern.

Detelsburg, 6. August. (Gattenmord?) In Gr.-Dankheim hiesigen Kreises verstarb plötzlich die Frau des Abbanbesizers W. Sie hatte den Tag über gearbeitet und sich augenscheinlich gesund zur Ruhe begeben. Am 2. August sollte die Beerdigung stattfinden. Es war aber von dem in demselben Hause wohnhaften verheirateten Sohne des Ehepaars eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet worden, daß die Mutter nicht eines natürlichen Todes gestorben wäre. Da man am Halse der Leiche blaue Flecke fand, wurde der Ehemann der Verstorbenen unter dem Verdachte, seine Frau erstickt zu haben, verhaftet. Am 4. August fand die Section der Leiche statt, durch die festgestellt wurde, daß die Frau den Erstickungstod gestorben ist.

Königsberg, 5. August. (Eine bedeutende Erschwerung des Grenzverkehrs) ist durch eine vom 22. Juli d. Js. getroffene Einrichtung erfolgt, wonach eine Grenzgebühr von 10 Kopfen für jedes bespannte Gefährt, ob beladen oder unbeladen, erhoben wird. Auf den meisten Uebergangsstellen wird diese Gebühr in Form einer Marke erhoben, welche in ein Buch eingeklebt wird. Auch hat der Führer des Gefährts neben diese seinen Namen in eine Rubrik zu setzen. Die Marken sind aber nur auf den weiter im Zustande liegenden Hauptpostämtern zu haben, was mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Den Zwischenhandel betreiben nun meistens Juden und nehmen für jede Marke 6 Kopfen Aufschlag. Es ist dies eine ähntliche Einrichtung, wie wir sie auf unseren Postämtern haben, wo für beladene Fuhrwerke eine Gebühr erhoben wird.

Bromberg, 6. August. (Im hohen Alter von 100 Jahren) starb der „Dtd. Br.“ zufolge dieser Tage die Wittwe Katharina Seiger geb. Grams in Schwedenhöhe.

Schneidemühl, 5. August. (Zur Anklam'schen Nordische in Schneidemühl.) Gestern gegen Mittag wurde der Revolver am Fließe in Haffelort aufgefunden, mit dem Monebuski Anklam verwundet und getödtet hat. Der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter waren zugegen, Monebuski hat infolge dessen ein theilweises Geständnis abgelegt. Jedoch behauptete er, von Anklam zu seiner That durch Verleumdung gereizt worden zu sein, indem dieser seine Frau beleidigte. Ein Polizeibergeant fand ferner noch die ganz verbotene Sicherungsstange des Revolvers, an welcher noch Blut klebt. Anklam hat fortgesetzt hohes Fieber, jedoch hofft man auf seine völlige Genesung.

Schneidemühl, 4. August. (Sandwerkertag.) Gestern fand anläßlich der Fahnenweihe der Väterinnung ein Sandwerkertag der Zimmungsmitglieder der Sandwerkertammer des Regierungsbezirks Bromberg statt. Bei demselben waren 42 Zimmungen mit 28 Fahnen, darunter 10 Zimmungen von hier, vertreten. Nachdem die auswärtigen Zimmungen um 11 Uhr vormittags am Bahnhofe empfangen waren, fand in dem Garten des Hotels „Kaiserhof“ ein Fröhlichessen statt. Um 2 Uhr nachmittags vereinigten sich sämtliche Zimmungen zu einem Festzuge, welcher durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Neuen Markte unternommen wurde. Hier besaß der Erster Bürgermeister Wolff die vor dem Rathhause errichtete Tribüne und richtete an die Erschienenen eine Begrüßungsansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde. Alsdann setzte sich der Festzug wieder in Bewegung, und zwar bis zum Festplatz, dem Scherl-Etablissement, wo von 4 Uhr ab ein gut besuchtes Konzert der Regimentskapelle stattfand. Nachdem der erste Theil des Konzertprogramms seine Erledigung gefunden, wurde die Weihe der neuen Fahne der Väterinnung durch den Ersten Bürgermeister Wolff vollzogen. Für die Fahne wurden von verschiedenen Zimmungen neun goldene Fahnenmägel gestiftet. Nachdem das Lied: „Vrider, reich die Hand zum Bunde“ gesungen worden war, hielt der Sekretär der Sandwerkertammer, Herr Bud-lahn aus Bromberg, die Festrede, welche mit einem Hoch auf das „ehrmale Handwerk“ schloß. Hierauf wechselten Gedangsvorträge des Bromberger Väterinnungs-Sängerbundes „Germania“ und des Männergesangsvereins „Ira“-Schneidemühl mit Instrumentalvorträgen der Militärkapelle. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die Fahnen abgebracht und es trat nun die Fidelitas in ihre Rechte.

### Zum Fall Löhning.

Der Fall Löhning hat viel Staub aufgewirbelt ober besser, die linksstehende Presse hat den Fall als eine günstige Gelegenheit betrachtet, diesen Staub aufzuwirbeln, um ihre Parteinteressen zu fördern und dem Segner etwas an Zeuge zu fällen. Daß der Entrüstungskurm, den diese Presse zu entfachen befreit ist, nur ein Ausfluß der Parteitaktik ist und den Aufschanden derer, welche diese Artikel inspiriren, durchaus nicht entweicht, ist wohl jedem Einsichtigen klar. Recht treffend kennzeichnet diese politische Henckerei der „Rein-



**Widernachricht**  
 Gestern abds. 6 1/2 Uhr verschied  
 sanft nach längerem, schwerem  
 Leiden mein innigstgeliebter Mann,  
 unser guter Vater, Schwager  
 und Onkel, der Stellmacher-  
 meister  
**Wilhelm Birkenhagen**  
 im 61. Lebensjahre.  
 Dieses zeigt tiefbetäubt im  
 Namen der Hinterbliebenen an  
**Emilie Birkenhagen,**  
 geb. Kadatz.  
 Leibeitich den 7. August 1902.  
 Die Beerdigung findet am  
 Sonnabend, nachmittags 4 Uhr,  
 von der Kirche in Leibeitich aus  
 statt.

**Bekanntmachung.**  
 Die Staats- und Gemeindefiscen  
 re. für das 2. Viertel-  
 jahr des Steuerjahres 1902  
 sind zur Vermeidung der  
 zwangswweisen Beitreibung bis  
 spätestens  
 den 16. August 1902  
 unter Vorlegung der Steuer-  
 Ausweisung an unsere Kammer-  
 Nebentasse, Rathhaus 1. Et., Zimmer  
 Nr. 33, während der Vormittags-  
 Dienststunden zu zahlen.  
 Zur Intereffe der Steuerzahler  
 empfehlen wir, schon jetzt mit der  
 Zahlung zu beginnen, da erfahrung-  
 mächtig der Andrang zur Kasse in den  
 letzten Tagen vorgenannten Zeit-  
 punktes stets ein sehr großer ist und  
 hierdurch die Abfertigung der Be-  
 treffenden bedeutend verzögert wird.  
 Thorn den 21. Juli 1902.  
 Der Magistrat,  
 Steuer-Abtheilung.

**Konkurs**  
**B. Sandelowsky & Co.,**  
 Thorn, Breitestr. 46.  
 Das Waarenlager, bestehend aus  
 Herren- und Knaben-Garverobe  
 und Tuchlager, abgeschätzt auf  
 Mk. 9449,33, soll  
 Montag den 11. August,  
 vormittags 10 Uhr,  
 im Komptoir, Neustädter Markt 25,  
 im ganzen verkauft werden.  
 Schriftliche versiegelte Angebote  
 nach Prozenten über oder unter der  
 Laxe sind spätestens im Termin des  
 Konkursverwalters zu übergeben. Da-  
 selbst sind auch die Verkaufsbedin-  
 gungen einzusehen.  
 Bestätigung des Lagers und Ein-  
 sichtnahme in die Laxe wohntätig  
 nach vorgängiger Anmeldung beim  
 Verwalter. Bietungslimitation Mk.  
 800. Aufschlag vorbehalten.  
**Gustav Fehauer,**  
 Verwalter.

**Berlitz School.**  
 Der Anfang des  
**englischen Kursus**  
 beginnt  
**am 5. August.**  
 — Probestunde gratis. —  
**Für Anfänger:**  
 Montag den 11. August, um 5 Uhr.  
**Für Vorgeschriftene:**  
 Dienstag den 12. August, um 5 Uhr.  
 Die Prospekte sind in der Schule  
 und bei Herrn Buchhändler Golemb-  
 iewski zu haben.

**Ferien-Zeichen-Kursus**  
 in Damenschneiderei nach akadem.  
 Methode. Dauer 14 Tage nur vorm.  
**Anna Hanke, Waderstraße 4.**

**Lose**  
 2. Kl. 207. Bött. (1/2 n. 1/10) Biehungs-  
 anfang den 9. d. Mts., bis morgen,  
 Freitag, noch zu haben.  
**Dauben,**  
 Königl. Lotterie-Einnehmer.

**Feinste Süßrahmbutter**  
 aus der Genossensch. Molkerei Culmersee,  
 täglich frisch, à Pfd. 1,10 Mk.  
 Niederlage bei  
**A. Kirmes, Elisabethstr.**  
 Filiale: Brückenstraße 20.  
 Verkaufsstellen noch bei  
 Herrn E. Willmetzki, Jakobstr.-Vorst.,  
 „ R. Stahl, Jakobstr.-Vorst.,  
 „ Otto Hass, Bodogorz,  
 „ A. Lächel, Culmerstraße.

**Lemon-Squash,**  
 alkoholfreies, erfrischendes Tafelgetränk,  
 in Patentflaschen à 10 Pf., offerirt  
**F. A. Mogilowski,**  
 Culmerstr. 9.

**Möbl. Zimmer im Wald-  
 händchen zu vermieten.**

**Ella Cohn**  
**Adolf Heilfron**  
 Verlobte.

**2 junge Mädchen,**  
 die bereits in Stellung waren.  
**Philipp Eikan Nachf.**  
 Ein Schulmädchen  
 zu einem Kinde gesucht  
 Brückenstraße 22, III.  
**Tüchtige Anwärterin**  
 gesucht  
 Albrechtstraße 4, III.  
**Pensionierter Beamter**  
 wünscht mit Bureauarb. beschäftigt zu  
 werden. Gest. Anerb. unter A. 2 an  
 die Geschäftsstelle dieser Blg. erbeten.

**Tischlergesellen**  
 auf gute Banarbeit stellen so-  
 fort dauernd ein  
**Houtermans & Walter,**  
 Thorn III.

**Tischlergesellen**  
 auf Banarbeit können sofort ein-  
 treten bei **J. Golaszewski,**  
 Jakobstraße 9.

**Tischlergesellen**  
 auf Banarbeit stellt ein  
**F. Konkolewski,** Tischlerstr.,  
 Thorn, Copernikusstr. 13.

**Tischlergesellen**  
 finden dauernde Beschäftigung  
 Waderstraße 16.  
 Ein kräftiger  
**Kaufbursche,**  
 Sohn anständiger Eltern, wird von  
 sofort gesucht.  
**Herrmann Seelig.**

**5800 Mark**  
 zur ersten Stelle auf ein ländliches  
 Grundstück gesucht.  
**A. Schmidt, Koryt.**

**1800-2000 Mark**  
 auf ländl. Grundstück zur 1. Stelle  
 von sofort gesucht. Angebote unter  
**K. H.** an die Geschäftsstelle dieser  
 Zeitung erbeten.

**800 Mark**  
 sucht von sofort hiesiger Geschäftsmann  
 auf ein halbes Jahr gegen Sicherheit  
 und hohe Zinsen. Angebote erbeten  
 unter **B. G.** an die Geschäftsst. d. Blg.

**Das Haus Fischerstraße 7, mit**  
 10 Zimmern, Mädchen-  
 stube, Küche, Speisekammer, Veranda,  
 Blumen- und Gemüsegarten, Dres-  
 rolle, Stallungen und Hofraum, ist  
 vom 1. Oktober zu verpachten.  
 Näheres bei **C. Gannott,** Thorn II,  
 Bazarkämpfe.

**Großes**  
**Speichergrundstück**  
 in Thorn, Araberstr., durchgehend  
 nach Bankstr., ca. 900 Qmtr. groß,  
 sofort zu verkaufen. Vermittler ver-  
 boten. Gest. Angebote unter **G. Z.**  
 an die Geschäftsst. d. Blg.

**Für Barbier!**  
 In meinem Hause, Ecke Thorner-  
 und Lindenstraße ist ein Laden  
 nebst Wohnung und Zubehör, in dem  
 seit 10 Jahren ein Barbier-Geschäft  
 mit bestem Erfolge betrieben worden  
 ist, zum 1. Oktober zu vermieten.  
**Bauer, Moller, Thornerstr. 20.**

**Barbierladen**  
 mit vollständiger Ausstattung von gleich  
 zu vermieten. Wo, sagt die Ge-  
 schäftsstelle dieser Zeitung.

**Der Platz**  
**Culmer Chaussee**  
 Nr. 23-31 ist im ganzen, auch ge-  
 theilt, sofort zu verpachten.  
**Fritz Kaun.**

**Reitpferd.**  
 Eine ostpreuß. Halbblutstute, 4 1/2  
 Jahre alt, 1,71 groß, sehr gut ge-  
 ritten, steht zum Verkauf  
 Waderstr. 92, Bronb. Vorst.

**Ein Damenrad,**  
 neu, beste Marke, unständelbar  
 äußerst billig mit Garantie zu  
 verkaufen. Anfragen erbeten unter  
**O. S. 100** an die Geschäfts-  
 stelle dieser Zeitung.

**Schöne**  
**Matjes-Heringe,**  
 sowie neue, dickrückige  
**Zettheringe**  
 empfiehlt billigst  
**Felix Szymanski,**  
 Neustädt Markt 11.

**Junge Jagdhunde,**  
 10 Wochen alt, von einer prämirten,  
 langhaarigen deutschen Vorleschhündin  
 stammend, hat abzugeben  
**Feldt, Penan.**

Ein leichter, kleiner  
**Rollwagen**  
 (auch für Handbetrieb), sowie 1 Partie  
**holländischer Dachpfannen**  
 sind billig abzugeben  
 Kasernenstraße 9, parterre.

Ein fast neues Sopha  
 steht billig zum Verkauf bei  
 Tapezier **David, Hofstr. 14.**

**Eine neue Chaise**  
 zu verkaufen. **Schießplatz Thorn,**  
 Leuts-Barade 1.

**Fohlenfleisch**  
 offerirt Hochschächterei **Mauerstr. 70.**

**Lose**  
 zur 9. Wohlfahrts-Geldlotterie,  
 Ziehung vom 4. bis 9. Oktober er.,  
 Hauptgewinn 100000 Mk., à 3,50 Mk.,  
 zur letzten Königsberger Thier-  
 garten-Lotterie, Ziehung am 18.  
 Oktober er., Hauptgewinn i. W.  
 von 2250 Mk.  
 zu haben in der  
 Geschäftsstelle der „Thorn. Presse“.

Die vorchriftsmäßigen  
**Geschäftsbücher**  
 für  
 Gefindevermieter u. Stellen-  
 vermittler  
 liefert in beliebiger Stärke  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
 Katharinenstraße 1.

**Ein Zimmer**  
 vom 1. Oktober in Thorn oder Vor-  
 stadt zu mieten gesucht. Gest. An-  
 gebote unter **A. H.** an die Geschäfts-  
 stelle dieser Zeitung.

**Ein Laden**  
 ist in meinem Hause Copernikusstr.  
 22 vom 1. Oktober er. ab zu verm.  
**N. Zielke.**

Gut möbl. Vorderwohnung mit sep.  
 Eingang und Büschengehölz vom 1.  
 September zu vermieten  
 Gerstenstraße 6, I, I.

**2 gut möbl. Zimm.** m. Büschenge-  
 hölz, gefast zu ver-  
 mieten **Gerbestr. 30, I, I.**

Möbl. Zim. m. Büschengehölz, möbl.  
 Zimm. für 2 Herren, sowie eine fl.  
 Wohnung zu verm. Strobandstr. 20.  
 Febl. möbl. Zimm. m. sep. Eing.  
 bill. z. verm. Copernikusstr. 39, III.

Gr. u. fl. möbl. Zimmer z. verm.  
**Gerbestr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.**  
 Möbl. Zimm. m. guter Pens. f. 1-2  
 Herren bill. z. v. Schumacherstr. 24, III.

Billiges möbl. Zimmer von sofort zu  
 vermieten **Wäldchenplatz 6, IV.**

**Fremdl. möbl. Zimmer**  
 zu vermieten **Schillerstraße 15, I.**

**2 möbl. Zim.** m. Büschengehölz vom  
 16. 7. zu vermieten **Gerbestr. 18.**  
**M. Zim. u. K. u. B. z. v. Waderstr. 13.**

Eine kleine, freundliche  
**Familienwohnung,**  
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche und  
 Zubehör, ist im Hofgebäude unseres  
 Hauses **Wäldchenplatz 37, 2. Etage,**  
 sofort resp. 1. Oktober er. zu ver-  
 mieten. Mietpreis 380 Mk. jähr-  
 lich inkl. Nebenausgaben.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

Die in der zweiten Etage nach der  
 Wechsel gelegene  
**Wohnung,**  
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche,  
 Balkon u. Zubehör, in meinem Hause  
 Wäldchenplatz 1, ist vom 1. Ok-  
 tober er. zu vermieten.  
**N. Zielke, Copernikusstr. 22.**

**Friedrichstraße 10/12,**  
 1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage,  
 von 6 Zimmern und allem Zubehör  
 auch mit Pferdehals zu vermieten.  
 Näheres durch den Portier.

**Erste Etage,**  
 elegantes Zimmer für einzelne Person,  
 möblirt oder unmöblirt, von gleich zu  
 vermieten. Angebote unter **L. G.**  
 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.  
**Mansardenwohnung**  
 vom 1. Oktober zu vermieten.  
**Louis Wollenborg, Breitestr.**

**Sonntag den 10. d. Mts.,**  
 von 3 Uhr nachmittags ab,  
 im **Wiener Café zu Mocker**  
 zum besten des  
**Vaterländischen Frauen-Vereins:**  
**Gartenfest**  
 mit Concert,  
**Verkauf von Speisen und Getränken,**  
 Verlosung u. s. w.  
 Eintritt für Erwachsene 25 Pfg., für Kinder 10 Pfg.  
 Zum Besuch, sowie zum Spenden von Gaben ladet herzlich ein  
 der Vorstand.

**Kaffee-**  
 Mischungen, sorgfältig auf guten Geschmack geprüft, empfehle in  
 anerkannt vorzüglichen Qualitäten  
 à 1,00, 1,20, 1,40, 1,60 und 1,80 Mk. per Pfd.  
**Cacao,**  
 Lose, garantiert rein,  
 à 1,40, 1,60, 1,80, 2,00, 2,20, 2,40 Mk. per Pfd.  
**Russ. Thees**  
 à 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00 Mark  
 in Packeten 1/8, 1/4 und 1/2 Pfd.  
**Moselwein per Fl. 65 Pf.**  
**Apfelwein per Fl. 35 Pf.**  
**Himbeersaft 1/2 Fl. 1,20 Mk.**  
**Kirschsaft 1/2 Fl. 1,20 Mk.**  
**Zitronensaft per Fl. 75 u. 50 Pf.**  
**Felix Szymanski,**  
 Neustädt. Markt.

**Kehrriech-Eimer**  
 laut Polizeivorschrift,  
 in Größen von 25-70 Liter Inhalt,  
 offerirt billigst  
**Tarrey & Mroczkowski,**  
 Eisenwaaren-Handlung,  
 Altstädter Markt 21.

**Mein Leinen-, Wäsche-, Gardinen-  
 und Teppich-Lager**  
 muß  
**schleunigst**  
 zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.  
**Thorn S. David Breitest. 14.**  
 Mittags von 1 bis 2 Uhr geschlossen.

Die vorchriftsmäßigen  
**Geschäfts-, sowie Geld-  
 und Urkundenbücher**  
 für  
 Personen, die fremde Rechtsan-  
 gelegenheiten und bei Behörden  
 wahrzunehmende Geschäfte be-  
 sorgen, liefert in beliebiger Stärke  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
 Katharinenstraße 1.

**Die 2. Etage**  
 meines Hauses Elisabethstraße 7,  
 seit 12 Jahren von Fr. Bahndirigin  
 Dr. Clara Kühnast bewohnt, ist vom  
 1. Oktober d. Jz. oder später zu ver-  
 mieten. **Alexander Rittweger.**

**Eine Wohnung,**  
 5 Zimmer und Zubehör, vom 1. Ok-  
 tober zu vermieten.  
**A. Kirmes, Elisabethstr.**  
 Kleine Wohnung von sofort zu  
 vermieten **Strobandstr. 24.**

Die  
**Polizei-Verordnung**  
 betreffend die  
 Ausübung der Schifffahrt und  
 Flößerei  
 auf der Weichsel undogat,  
 sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer  
 Nebenflüsse  
 vom 7. März 1895,  
 ist in Broschürenform zu haben in der  
**C. Dombrowski'schen Buchdruckerei**  
 Katharinenstr. 1.

**Balkonwohnungen**  
 mit allem Zubehör vom 1. Oktober zu  
 verm. **Moller, Lindenstraße 9.**

**Wohnung,**  
 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu  
 verm. **Gerbestr. 3, part. r.**  
**Moller, Thornerstr. 12,**  
 Wohnung von 4 Zimmern und Zu-  
 behör z. verm. **R. Röder.**  
 Fremdl. K. Wohnung v. J. Oktbr.  
 zu verm. **A. Kotzo, Breitestr. 30.**

**Berein der deutschen Kaufleute**  
**O.-V. Thorn.**  
 Freitag den 8. August er.,  
 abends 9 Uhr,  
 spricht Herr Redakteur Tröger-  
 Berlin über  
 „Die Aufgaben der kauf-  
 männischen Vereine“  
 im kleinen Saale des Schützenhauses.  
 Alle Herren Kollegen sind freund-  
 licher eingeladen. Der Vorstand.

**Schützenhaus-Garten.**  
 Freitag, 8. August:  
**Grosses Concert**  
 von dem Musikcorps  
 Instr.-Regts. von der Marwig  
 (S. Pom.) Nr. 61.  
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.  
 Von 9 Uhr ab 10 Pf.  
**Hietschold, Stabsjobist.**

**Viktoria-Theater.**  
 Freitag den 8. August er.:  
 Novität! Novität!  
**Der Probekandidat.**  
 Formulare

zu  
**Baukostenanschlägen und**  
**Massenberechnungen**  
 sowie  
**Lohnlisten,**  
 8 und 14 tägige,  
 hält vorrätig die  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
 Katharinenstraße 1.

**Lohnzahlungsbücher**  
 für Minderjährige  
 (bis zur Vollendung des 21. Lebens-  
 jahres, V. G. B. § 1,4)  
 sind zu haben.  
**C. Dombrowski, Buchdruckerei.**

**Mietkontrakt-Formulare**  
 sowie  
**Miets-Quittungsbücher**  
 mit vorgedrucktem Kontrakt  
 sind zu haben.  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

**Eine Hofwohnung,**  
 bestehend aus Zimmer und Küche, zu  
 vermieten **Wäldchenplatz 31.**

**Wohnung,**  
 2. Etage, 4 Zimmer, Balkon etc.,  
 zu vermieten **Strobandstr. 16.**  
**Gerbestr. 30** eine fl. Hof-  
 wohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli  
 er. zu verm. **J. Biesenthal.**

**Bronberger Vorstadt, Schulstr. 20,**  
 hochst. Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör,  
 Vorgarten von sofort zu verm.

**1. Etg., 5 Zimmer u. Zubehör**  
 verm. **Schröder, Waderstr. 5.**

Unmöblirtes, großes, 3 freigelegte  
 Zimmer zu vermieten. Zu erfragen  
**Culmerstr. 23, im Laden.**

**Wohnung, 3 Stuben und Zubehör,**  
 z. l. 10. z. verm. **Neust. Markt 18.**  
 3 Zimm. u. Zubeh. u. eine kleine  
 Wohnung zu verm. **Wäldchenplatz 13.**

**2 fl. Wohnungen, à 12 Mk. pro**  
 Monat, z. verm. **Copernikusstr. 24.**  
 Kleine Wohnung  
 zu vermieten **Copernikusstraße 39,**  
 Nr. 10, d. v. R. erf. Tischmacherstr. 10.

**Kellerwohnung,**  
 3 geräumige Zimmer, auch für Ge-  
 schäftszwecke sehr geeignet, vermietet  
**Emil Mühl, Thorn III.**

**Verloren!**  
 Auf dem Wege von unserem Ge-  
 schäft nach dem Hauptpostamt ist  
 gestern Abend 1 Einschreibebrief,  
 enthaltend 1 Wechsel in Höhe von  
 Mk. 297,00 p. 9/8 er. verloren oder  
 dem Boten entwendet worden.  
 Wir sichern demjenigen eine Be-  
 lohnung zu, der uns zur Wieder-  
 erlangung des Briefes verhilft.  
**C. B. Dietrich & Sohn.**

**Täglicher Kalender.**

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
1902							
August	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31						
September		1	2	3	4	5	6
		7	8	9	10	11	12
		13	14	15	16	17	18
		19	20	21	22	23	24
		25	26	27	28	29	30
Oktober							
	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					
	1	2	3	4			
	5	6	7	8	9	10	11

**Sierzu Beilage.**

„Fluch Bismarckscher Gesinnung.“

Als der Löwe tot niederkam, hat es an Gesellschaften nicht gefehlt. Der „Bosfischen Zeitung“ scheint darin damals nicht genug gethan worden zu sein; denn sie sieht sich bemüht, heute noch, vier Jahre nach Bismarcks Tode, nach ihm auszusprechen, indem sie von einem „Fluch Bismarckscher Gesinnung“ spricht. Wir meinen, die große Mehrheit unserer deutschen Volksgenossen wird mit uns darüber einstimmen, daß die „Bismarcksche Gesinnung“ unserem Vaterlande zum größten Segen gereichte. Es hat niemand patriotischer gekämpft sein können, als der eiserne Kanzler, der Deutschlands Einheit schmiedete.

Als „Fluch Bismarckscher Gesinnung“ bezeichnet die „Bosfische“ speziell die „Politik der materiellen Interessen“. Hat Bismarck in Wirklichkeit nur eine Politik der materiellen Interessen verfolgt? Sind nicht vorwiegend durch ihn die wichtigsten idealen Forderungen des deutschen Volkes erfüllt worden: nationale Einheit, Kaiser und Reich? Und hält die freisinnige „Bosf. Ztg.“ die Einführung des allgemeinen gleichen direkten Wahlrechts etwa auch für einen Ausfluß nationaler Interessenpolitik? Als das deutsche Reich aufgebaut war, da hat Bismarck allerdings auch an die materiellen Interessen des deutschen Volkes gedacht; denn ebensowenig wie von der Luft kann man von Idealen leben. Was soll uns die bloße nationale Einheit oder was soll uns der Besitz des allgemeinen Stimmrechts helfen, wenn wir dabei verhungern sollen? Es giebt auch falsche Ideale, vor deren Verwirklichung uns der Himmel anständig bewahren möge. Ein solches Ideal ist das „freie Spiel der wirtschaftlichen Kräfte“, ist der Freihandel. Wir leben heutzutage rasch und schnell vergiftet sich das Gesehene. So denkt man heute kaum noch an die fürchterlichen Notstände, die unter der episodischen Herrschaft des Freihandels in den verschiedensten Theilen unseres Vaterlandes, in Oberschlesien, im sächsischen Erzgebirge, im Thüringer Wald usw. ausbrachen.

Um das Wort vom „Fluch der Bismarckschen Gesinnung“, auf dessen Prägung die „Bosf. Ztg.“ mit herostratischer Geunghung bliden kann, zu begreifen, sieht das Blatt nur überall Mißerfolge der Bismarckschen Politik. So soll die Politik der „Sammlung“ Fiasco gemacht haben, weil man nicht viel mehr davon höre. Ja, wenn man taub und blind ist! Die „Bosfische“ weist selber auf die Zolltarifkommission des Reichstages hin. Ja, was sehen wir da? Die Vertreter der konservativen Parteien, der Reichspartei, des Zentrums und der Nationalliberalen treten einmütig ein für einen größeren Schutz der vaterländischen Landwirtschaft

und zahlreicher Industrien, meist über den Rahmen der Regierungsvorlage hinaus. Was braucht man noch viel von Sammlung zu reden, wenn sie sich bereits praktisch behauptet? Daß nicht alles glatt abgeht, daß hier und da Gegenfälle auf einander treffen, ist selbstverständlich. Wenn es anders wäre, bräuchten wir überhaupt kein Parlament.

Einen noch viel größeren Mißerfolg soll nach dem Berliner Blatte die Bismarcksche Sozialpolitik erlitten haben. Bismarck sei nur in dem Gedanken auf sie eingegangen, daß sie die Arbeitermassen mit der konservativen Herrschaft versöhne, indem diese vor einer Anzahl theoretischer Forderungen den Hut abziehe und einige andere verwirkliche, freilich auf ganz andere Art als die Sozialdemokraten wollten. So, woher hat denn die „Bosfische“ ihre Wissenschaft von den Gedanken, die Bismarck leiteten? Die „königlich privilegierte Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen“ scheint nicht zu wissen, daß es nicht für anständig gilt, jemand Beweggründe unterzuschreiben, zu zu denen er sich nicht selber bekemmt. Eine Ausnahme ist allenfalls verstoßenen Verbrechen gegenüber gestattet. Verblüffend wirkt der Versuch, der sozialen Arbeiterversicherung eine bloße theoretische Bedeutung beizumessen. Ob die Tausende, welche den Segen dieser Gesetzgebung praktisch am eigenen Leibe spüren, auch dieser Meinung sein mögen?!

An einer anderen Stelle spricht das Blatt davon, Bismarck habe sich von den sozialen Versicherungsgeetzen den Erfolg versprochen, die Massen mit dem Staate zu versöhnen. Mit dem Staate, mit der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung, das wird man gelten lassen müssen, nicht aber die Unterstellung, daß die ganze Sozialpolitik nur im Interesse der Herrschaft einer bestimmten politischen Partei eingeschlagen worden sei. Die „Bosf. Ztg.“ behauptet nun, der Versuch, die Massen mit dem Staate zu versöhnen, sei fehlgeschlagen. Wie stimmt das mit den sonstigen unablässigen Versicherungen der freisinnigen Presse, die Sozialdemokratie sei garnicht mehr gefährlich; sie habe die revolutionären Wege verlassen und sich auf gesetzlichen Boden begeben? Hier giebt es doch nur ein entweder — oder.

Am meisten richtet sich der Zorn der Bosfin natürlich gegen die Bismarcksche Wirtschaftspolitik, aber hier zetet sie nur, ohne auch nur den Versuch zu machen, Mißerfolge nachzuweisen. Dieser Wirtschaftspolitik verdankt unser Vaterland einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung — diesen „Fluch Bismarckscher Gesinnung“ kann man sich gefallen lassen.

Der preussische Landesverband der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine

hat am Dienstag in Berlin seine Generalversammlung abgehalten. Der Vorsitzende, Baumeister Schlegel-Köln, sagte, daß der Haus- und Grundbesitz heute gezwungen ist, nach zwei Seiten kämpfen zu müssen, von unten gegen den Anprall der besitzlosen Masse, welche den Uebergang von Grund und Boden in das allgemeine Eigentum fordert, und von oben mit den demselben Ziele zutrebenden Bodenreformern, auf der anderen Seite von oben — gegen Behörden, Ministerien, Kommunalverwaltungen u. s. w. Diese letzteren und Liebäugelnden mit den Forderungen der sogenannten Humanitätsbestrebungen und reichten diesen in der Bekämpfung des sechshundertjährigen alten und freudig die Hand. Der Schlegel meinte, die Hausbesitzer stellten sich nicht gern als die patentierten Stützen von Thron und Altar hin, aber es dürfe ruhig ausgesprochen werden, daß eine große Gefahr für den Staat darin liege, sollte der heute schon vorhandene Ueberdruck, hervorgerufen durch steterliche und verwaltungstechnische Bedrückungen aller Art, noch weiter um sich greifen. In allerjüngster Zeit scheine sich ein kleiner Umschwung auf diesem Gebiete an vollziehen, insofern als anerkannt wird, daß die gemeinnützigen Bestrebungen allein nicht im Stande sind, die Frage der Wohnungsbeschaffung irgendwie weiter zu bringen. Auch bezüglich der Ausführung des Kommunalabgabengesetzes dürfe eine Umänderung erhofft werden. Architekt Seidel-Eberfeld berichtete über den im Juni zu Düsseldorf abgehaltenen internationalen Wohnungskongress. Er habe auf diesem Kongress als Vertreter des preussischen Landesverbandes vielfach Angriffe abweisen müssen. Die Herren vergaben, daß die Löhne, Beamtengehälter u. s. w. gestiegen seien, daß die Ansprüche der Mieter immer größer werden, und daß es infolgedessen ganz naturgemäß sei, wenn auch die Miethen eine kleine Steigerung erlitten haben. Ein Wohnungsmangel sei nirgends vorhanden. — Baumeister Schlegel-Köln bemerkte: Der Landesverband der Hausbesitzervereine sei keineswegs ein Gegner von Baugenossenschaften, er halte dieselben im Gegenteil sogar für nützlich, wo ein Mangel an Arbeiterwohnungen vorhanden sei. Der Landesverband wolle nur nicht, daß die Baugenossenschaften aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden und Vorzüge genießen, die den Hausbesitzern vorbehalten werden. Die Industriellen seien verpflichtet, für gehörige und genügende Arbeiterwohnungen zu sorgen, es sei aber ungerecht, wenn diesen Industriellen aus öffentlichen Mitteln Subvention gewährt werde. — Scholz-Berlin erklärte: Die Miethen in Berlin seien ja in den letzten Jahren um eine Kleinigkeit gestiegen, die Arbeiterlöhne haben aber eine Erhöhung um 25 Prozent erfahren, oder (auf einen Zuru) gar 50 Prozent. In derselben Weise seien alle Beamtengehälter gestiegen. Außerdem würden die Ansprüche der Mieter immer größer. Alles wolle nur in breiten Strahlen wohnen, helle moderne Tapeten und Fenster in den Klosets haben. Ein Wohnungsmangel sei in Berlin nicht vorhanden.

Die Verammlung beschloß, dem Fenerversicherungsverband beizutreten. Mit großer Mehrheit stimmte der Verbandstag einer Resolution zu, welche den Kredit der Hypothekenbanken und die Sparkassenhypotheken als nicht ausreichend für den Hausbesitz bezeichnet und erklärt, daß nur Pfandbriefverbände mit seitens des Gläubigers unbedingbaren Hypotheken dem Kredit des Hausbesitzers zu entsprechen vermögen. Die Gründung eines solchen Pfandbriefverbandes soll angestrebt werden. Ebenso stimmte der Verbandstag einer Resolution zu, wonach der Landwirtschaftsminister aufgefordert

werden soll, die Oberpräsidenten, in gleicher Weise, wie durch die Denkschrift vom 26. Mai 1902 bereits bezüglich der Entschuldigend des ländlichen Grundbesitzes geschehen ist, zu veranlassen, auch bezüglich der Wohnhäuser die Schaffung von Pfandbriefverbänden für erste und zweite Hypotheken, nämlich Kreditanstalten auf Gegenseitigkeit, nach dem Vorbilde der Landkassen einer eingehenden weiteren Erwägung im Kreise der Nachbetheiligten zu unterwerfen.

Den letzten Gegenstand bildete die Frage der Einführung von Schiedsgerichten für Miethstreitigkeiten bei den Amtsgerichten. Tischlermeister Roterberg erklärte, nicht der Mieter sei heutzutage der wirtschaftlich schwächere, sondern der Hauswirth. Er fordert die Schaffung von Schiedsgerichten für Miethstreitigkeiten, „damit der Hauswirth etwas schneller als bisher zu seinem Gelde komme.“ Es gebe eine große Zahl Mieter, die böswilligerweise mit der Zahlung ihrer Miethen im Rückstand bleiben. Diese Leute äßen zum Abendbrot Bäckelkuchen und Gebackenes, sie gingen damit beim Hausbesitzer vorbei, bezahlten aber keine Miethen. Roterberg beantragte, einer Resolution zuzustimmen, wonach der Landesverband dahin wirken soll, daß schuldig gebliebene Miethen und die dadurch entfallenden Gerichtskosten dem Mieter bei Lohnzahlungen beschlagnahmt werden können, soweit der Lohn nicht zum notwendigen Lebensunterhalt gebraucht wird. Für jeden Amtsgerichtsbezirk wolle ein Schiedsgericht eingerichtet werden, bestehend aus einem ordentlichen Richter, 2 Hausbesitzern als Vermittelern und 2 Mietern. Das Schiedsgericht soll in Miethstreitigkeiten ein rechtskräftiges Urtheil beschließen dürfen. Der Antrag Roterberg verlangt, daß der Gerichtstermin vor dem Schiedsgericht innerhalb drei Tagen vom Tage der Klagestellung an erledigt werden müsse, wenn nicht eine „sofortige“ Erledigung notwendig sei. Alle Ermittlungskosten wünscht Roterberg ein und denselben Richter überweisen zu sehen, damit der Richter die Mieter kennen lernen könne, die gewerksmäßig keine Miethen zahlen. Roterberg will dadurch erreichen, daß jede Nachfrist unterbleibt und das Miethelid, welches diesen Leuten durch ihre Verfallungskunft entgegengebracht wird, nicht mehr statfindet. Der Verbandstag beschloß, diesen Antrag dem Vorstande zur Verwirklichung zu überweisen. Ferner beschloß der Verbandstag für die Aufhebung des Schornsteinfegerprivilegiums zu wirken.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 6. August. (Kleinbahn Culmburg-Melno.) Vom 1. August ab sind für die Beförderung von frischem Obst, Gemüse, Blumen, Milch, Wäcker, Konditor- und Fleischerwaren Abkommens eingeführt. Die Bedingungen sind bei der Betriebsverwaltung in Culmburg zu erfahren. e Gollub, 6. August. (Ein Kamenloher) ist hier aufgetaucht. Er wurde vor etwa 25 Jahren als unbekannter ungefähr 6-jähriger Knabe im Garten des inzwischen verstorbenen Besitzers Defewitz in Sokolgora gefunden und mehrere Jahre gehalten, bis er diefl. entließ. Seine Eltern haben sich niemals gemeldet; über seine Herkunft weiß niemand etwas anzugeben. Er hat keine Schule besucht und ist nicht eingesehnet worden. Jetzt will er heirathen; doch kann kein Angebot bei dem Mangel eines Ausweises über seine Herkunft nicht erlassen werden. Er läßt sich Joseph nennen.

e Briefen, 6. August. (Eine Fernsprechverbindung) zwischen Briefen und dem Gute Trenhausen wird jetzt hergestellt. Briefen, 6. August. (Verchiedenes.) In der Sitzung des evangelischen Gemeindevorstandes am 5. d. Mts. wurde der Anschluß des Pfarrhauses an die städtische Wasserleitung beschloffen. — Frau v. Vogel hat der Gemeinde 3000 Mk. über-

Die alte Mutter.

Von Sedenkijerna.

Aus dem Schwedischen übersezt von M. Sättig.

Sie wohnte mit ihrer Tochter Julia in jener Gegend der Stadt, wohin die Eisenbahn nicht führte, wo keine Diva sang und wohin die Moden erst kamen, wenn sie wo anders alt geworden.

Die alte Mutter hieß Frau Stark und folglichweise war ihre Tochter Fräulein Stark, und die alte Kasse hieß „Starks Metzge“. Sie bewohnten hier draußen zwei kleine Zimmerchen, hatten mit theil an einer Küche, und das genügte ihnen vollkommen, denn Vater Stark, der Familienvater, brachte keinen Platz, der hatte seit vier Jahren seine Schlafkammer im Westen weit außerhalb der Stadtgrenze, da, wo die Tränne nie gestört werden, wo die Sonne in jedem Frühling neue, grüne Vorhänge um die Birkenstämme weht.

Vater Stark war Tischler gewesen, ein tüchtiger, unermüdlicher Arbeiter. Am fleißigsten war er seit der Zeit gewesen, da sein Sohn Emil in Upsala studirte. Er hätte nie geglaubt, der alte Mann, daß das Studiren so viel Geld kostete. Sein Einziger wollte nämlich Amtsgerichtsrath werden und Vater Stark war es schon recht, wenn nur das dumme Geld weiter gereicht hätte. Und er wollte doch das Gehalte nicht angreifen, weil es ein Nothpfennig für die Mutter und Julia sein sollte. Aber Emil sollte auch nichts entbehren. Da gab es schon keinen anderen Ausweg, Vater mußte für zwei arbeiten, er mußte sein geliebtes Pfeifchen lassen und mußte den alten Sonntagrock wenden lassen,

den alten Mittel, der schon zwei Pastoren und drei Bürgermeister in Knopköpving überlebt hatte. Und wenn des Sonnabends der Meister Falk, der seinen Jungen an die Schusterbank sich zur Seite gesetzt hatte, als unter Freund anklopfte, um mal zu fragen, ob Meister Stark zu einem Toddy im „Stadtkeller“ mitkommen möchte, da mußte er immer muthig Nein sagen. Während nun der gute, alte Stark Tischle, Stühle, Schränke und dergleichen mehr fabrizierte und bis tief in die Nacht in der Werkstatt hantirte, arbeitete er auch nach und nach ganz unauffällig an seinem eigenen Sarge, der denn bald genug fertig wurde. Dann saßen die Nachbarn auch bald nicht mehr das alte, runzelige Gesicht und das graue Vorstehhaar am Fenster.

Emil kam nachhause und sah wirklich recht gut aus in dem schwarzen Frack, der von dem aus des Vaters letzter Arbeit herausgeschlagenen Gelde gekauft worden. Der gute Emil war so namenlos traurig, er weinte so viel, nahm die Mutter und Schwester in die Arme, tröstete beide mit zärtlichen Worten und versprach, ihnen eine Silbke zu sein, wenn er erst das Landrichterezamen hinter sich hätte. Er ging, und Mutter und Schwester mußten nun anfangen, Geld zu verdienen. Tag aus Tag ein saßen sie am Fenster einer noch kleineren Wohnung als bisher, und auf dem schmalen Fensterbrett stand ein Geraniumtopf und auf dem Fußboden eine Nähmaschine, die fast den ganzen Tag in Bewegung war und dabei so lustig sang: „Emil lernt . . . nickenick . . . Emil kommt . . . Emil macht's Examen . . . nickenick . . .“. Und das Geranium ent-

blätterte sich und blühte wieder, und die alte Mutter fiel ab und blühte nimmer wieder, und Fräulein Julia wurde mager und blaß und eckig und fühlte so oft stechende Schmerzen im Rücken von dem vielen Maschinenröhren.

Manchmal schwieg die Maschine und da sah man des Vormittags ein Licht auf dem Tischle brennen. Da hatte Fräulein Julia von der Sparkasse einige große, glatte Scheine geholt, welche die alte Mutter mit zärtlicher Hand zusammenfaltete und mit einem tiefen Seufzer in ein Couvert steckte; dies verschah dann die Tochter mit fünf großen Siegeln.

Wenn doch Emil erst diese Landgerichtsrathslehre durchgemacht hätte! Diese Briefe waren hoch willkommen in der Walfalstraße 24, wo Emil gewöhnlich einen guten Freund zu Besuch hatte.

„Hervieh, so'n Glückstücker! Deine Alte ist eine wahre Perle unter nordischen Müttern!“ „Ja, das stimmt! Jetzt müssen wir uns aber stärken. Komm, alter Junge! Und heute Abend treffen wir auch die anderen im Rathskeller!“

Die alte Mutter aber seufzte noch einmal, gab der Tochter 12 Dore und sagte: „Wir nehmen heute wieder Heringe zu Mittag, mein Herz!“

Je mehr das Geld auf der Sparkasse zur Meige ging, je länger konnten nachtwandelnde Knopköpvingsherrn in später Nacht vom Stübchen aus einen Lichtschein bemerken, ein Zeichen, daß die beiden Frauen noch arbeiteten. Und der alte Kopf wurde immer schneiger, das alte Gesicht immer runzeliger, das junge immer blasser und eckiger, und eine nie endende Blut von weißem Keinen

wälzte sich durch die blanke Nähmaschine. Aber ich glaube, sie war mit der Zeit müde geworden, die alte Hausgenossin, denn so lustig wie früher sang sie jetzt nicht mehr.

Sin und wieder kamen glückstrahlende Bräute, welche Sturzbrüche voll Freude und Licht ins Zimmer brachten. Fräulein Julia sollte die Aussteuer nähren und bekam ganz umsonst von dem überwallenden Glücksgesühl ein wenig ab.

Als aber die sonnig lachenden Mädchen-gesichter hinter der Thüre verschwinden waren, da verfiel auch unrlöblich der freude-spreißende Quell und hinter Julias Stirn stiegen stille, schöne Gedanken auf, Gedanken von Jugend, Glück und Liebe . . .

Ei, das reizende Theegedeck! — In einem feim ausgefärrteten Gemach sein — die hübsche Theedecke über ein Tischchen breiten, während in der Sophaecke eine liebe Gestalt sitzt, deren liebe, leuchtende Augen jeder Handbewegung folgen — wie das wohl war? —

Reiche, kostbare Spitzen, schneeiger Watif — und darunter würde ein glückseliges Fransenherz doch . . .

Aufgepaßt, Fräulein Julia, alte Märrin! Sieh' dich vor, du schmerzende Auge, daß die Nacht auch gerade wird! Immer weiter, du müder Fuß! Emil braucht doch Geld! —

Endlich ist er es doch geworden — Landgerichtsrath in einer sehr großen Stadt, die mindestens vier- bis fünftausend Einwohner hat! Die alte Mutter wohnt in dem wohlgeputzten Zimmer der großen Wohnung. Die Vorbereitungen zu einem großen Feste sind im Gange. Ein Landgerichtsrath muß auch Feste geben.



des mit der Briefüberlieferung bezweckten Erfolges kaum somit keine Rede sein.

(Die Bekämpfung der Simulation.) Seit dem Bestehen der Alters- und Invalidenversicherung hat die Wissenschaft sich gegen die Versuche zu wehren, die von zahlreichen Versicherungen unternommen werden, um durch Vorkünften einer Krankheit der Wohlthaten des Gesetzes theilhaftig zu werden. In sehr vielen Fällen werden die Simulanten mit Hilfe kleiner Kunstgriffe entlarvt. So gelingt es, fast alle, die fälschlich den Verlust ihrer Sehkraft auf einem Auge behaupten, mit Hilfe des Stereoskops zu überführen. Der Arzt schiebt z. B. in den Apparat einen Karton, der, wie die nebenstehende Skizze zeigt, in einem Felde einen wagerechten und in dem anderen einen senkrechten Strich enthält. Beim Gebrauch beider Augen verschmilzt das Bild beidseitig zu einem Kreuz. Erklärt also der zu Untersuchende, daß er ein Kreuz sieht, so ist damit erwiesen, daß die Sehkraft auf beiden Augen vorhanden ist, und der Simulant ist entlarvt. Auch mit Komplementärfarben wird wirksam operiert. Das Beste ist, daß eine Bekanntgabe dieser Methode den Simulanten nichts nützt, denn sie läßt soviel Variationen zu, daß auch ein mit den physikalischen Gesetzen vertrauter Mensch unfehlbar überführt wird. Es ist vielmehr sehr nützlich, wenn den unläuterer Elementen unter den Versicherten die Ueberzeugung beibringt, daß die ärztliche Wissenschaft den menschlichen Körper genau kennt, so daß sie ein borgeführtes Leiden von einem wirklichen zu unterscheiden vermag.

(Eine interessante Streitfrage) zwischen dem Magistrat von Rogowo und dem Rittergutsbesitzer Tomaszewski aus Dziadkowo dürfte demnächst zur Entscheidung gelangen. Als seinerzeit Oberpräsident Dr. v. Bitter dem genannten Städtchen einen Besuch machte, war die Nachfrage nach grünem Reisig, das man zur Umschmückung benötigte, sehr groß. Der Polizeifeldwebel wurde beauftragt, sich nach Birkenreisig umzusehen. Rittergutsbesitzer Tomaszewski gab ihm auf sein Verlangen eine Fuhre ab. Eines Tages erhielt der Magistrat eine Rechnung von L. über 60 Mk. für geliefertes Birkenreisig. In der Stadtratsversammlung machte man lange Gesichter, als der Bürgermeister die Rechnung präsentierte. Um etwaigen Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, bewilligte die Versammlung 20 Mk. als Entschädigung für die Fuhre. Mit diesem Bescheide gab sich der Rittergutsbesitzer nicht zufrieden, sondern schrieb dem Magistrat, daß die Stadtratsmitglieder nicht berechtigt wären, über etwas Beschluß zu fassen, was der Polizeifeldwebel gefordert, 20 Mk. wäre der Preis für eine Fuhre Reisig im Winter. Im Sommer wäre grünes Birkenreisig immer theurer und am theuersten, wenn man es für bestimmte Umschmückungszwecke gebrauche. Da die Stadtratsmitglieder sich entschieden weigerten, mehr zu bewilligen, dürfte es binnen kurzem zur Klage kommen, über deren Ausgang man gespannt sein darf.

(Ein Thorner Kind), der stad. chem. u. pharm. Walter John in Berlin, hat im Hauptturnier A des Schachkongresses in Hannover den ersten Preis gewonnen, ist also unter den jüngeren Spielern der Beste.

(Gastspiel am Sommertheater.) Der Direktor ist es gelungen, durch soeben vollzogenen Abschluss dem Publikum für den Monat August ein besonders interessantes Gastspiel zu bieten. Am 12. und 13. d. Mts. wird Fräulein Alwine Wiede als „Hero“ in „Des Meeres und der Liebe Wellen“ und als „Hilde“ in „Hien's „Dauweiser Soluch“ vor das hiesige Publikum treten. Alwine Wiede ist durch ihre hervorragende Bühnenaufführung an den Hoftheatern Hannover und Weimar und in Berlin an den verschiedenen ersten Bühnen, und zuletzt auch durch ihre erfolgreichen Gastspiele im In- und Auslande als eine bedeutende Künstlerin bekannt.

(Interessantes Datum.) Am nächsten Sonnabend (9. August) früh morgens eine Minute und eine Sekunde nach 1 Uhr wird sein; die zweite Sekunde der zweiten Minute der zweiten Stunde des zweiten Tages der zweiten Woche des zweiten Monats der zweiten Hälfte des zweiten Jahres des zweiten zehnten Jahrhunderts.

(Etwas vom Kaffee.) Der Europäer genießt seine Tasse Kaffee nach der herkömmlichen Zubereitung; er trinkt den Kaffee, gewisse Völker aber essen ihn. Seitens der Kaffeebohnen noch in Uganda (Zentralafrika) gezeht. Unterwärts verbraucht man aber auch die Schale der Kaffeebohne und die Blätter des Kaffeebaumes. Besonders letztere sind reich an Kaffein. In Sumatra werden die Kaffeeblätter zu 1 Penny das Pfund verkauft, in Indien zu 2 Pence, die Verpackung eingeschlossen. Europäische Jungen wollen finden, daß die Kaffeeblätter nach Tabak schmecken. Mit Milch geossen, geben sie aber ein ganz erträgliches und beruhigendes Getränk ab. Die Gallas in Abyssinien haben die Gewohnheit, die Kaffeebohnen mit der Fruchtstange zu kochen und sie mit Butter und Salz zu genießen. Auch in Obergabon ist dieser Gebrauch verbreitet, und die Soldaten ziehen diese Nahrung ihrer sonstigen Nahrung besonders bei großen Märschen vor. Aus der Schale der Kaffeebohne macht man auch Alkohol und Sirup.

(Was man nicht tödten soll.) In Frankreich enthalten die Schulbücher Belehrungen über die Mithlichkeit mancher Thiere, die vielfach getödtet werden, die man aber nicht tödten sollte. Es heißt darin:

Agel. Tödt meistens von Mäusen, kleinen Nagethieren, Erd- und Bergschnecken und Engerlingen — also von Thieren, die dem Ackerbau schädlich sind. Tödtet daher keinen Agel!

Kröte. Eine wahre Geißel des Landmannes. Tödtet vernichtet 20 bis 30 Insekten in der Stunde. Tödtet die Kröte nicht!

Maulwurf. Er verzehrt unablässig Engerlinge, Larven, Raupen und andere dem Ackerbau schädliche Insekten. Keine Spur von Pflanzen wurde jemals in seinem Magen gefunden. Tödtet den Maulwurf nicht!

Bägel. Jede Probins hat alljährlich große Verluste durch die Insekten. Bägel sind die einzigen Feinde derselben, welche infunde sind, tüchtig aufzuräumen. Sie sind die großen Raupentödtter und Geißeln des Ackerbaues wie der Obstzucht. Nehmet keine Vogelweiser an!

Marienkäferchen. Diese sind die besten Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem sie Blattläuse auf den Gewächsen in Menge verzehren. Tödtet die Marienkäferchen nicht!

(Kriegsgericht.) Das Kriegsgericht der 35. Division hatte sich gestern mit einer umfangreichen Anklage gegen vier Musketiere von der 7. Kompanie Infanterieregiments Nr. 176 zu beschäftigen, welche beschuldigt waren, den Rekruten Bosz in verschiedener Weise gemißhandelt zu haben. Bosz hatte unter den Mißhandlungen der Leute so schwer zu leiden, daß er schließlich einen Selbstmordversuch machte. Er feuerte sein mit einer Schlagpatrone geladenes Gewehr gegen seinen Mund ab und verlegte sich dadurch Kiefer und Gaumen. Das Kriegsgericht verurtheilte den Musketier Hegerding zu zwei Monaten und 14 Tagen Gefängnis, den Musketier Wegner zu zwei Wochen und den Musketier Hermischroder zu einer Woche Gefängnis und sprach den Musketier Stucke von der Anklage der Körperverletzung frei.

(In der Angelegenheit des Schlossers Keschlaff), dessen Leiche im Gattener See bei Berlin gefunden wurde, und an welchem angeblich ein Raubmord verübt sein sollte, hat die Berliner Kriminalpolizei nunmehr ihre Thätigkeit eingestellt, nachdem die fortgesetzten Recherchen auch nicht den geringsten Anhalt für das Vorliegen eines derartigen Verbrechens ergeben haben.

### Die gefährlichsten Giftbeeren.

(Nachdruck verboten.)

Im Sommer bieten Beeren eine willkommene Erfrischung. Unter den heimischen Beerenarten befinden sich aber auch viele giftige, von denen einige hier beschrieben werden sollen.

Die Einbeere (*Paris quadrifolia*) ist eine Pflanze mit 10—20 Zentimeter hohem, einfachem Stengel. Dieser Stengel trägt vier, selten fünf spitz eiförmige Blätter, die sich auf einer Höhe im Kreuz gegenüberstehen. Ueber diesen Blättern erhebt sich im Mai eine grünlich-gelbe Blume, die vier Kelch- und vier Blumenblätter hat. Aus dieser Blüte entwickelt sich im Juli und August die schwarzblau Beere, welcher die Pflanze ihren Namen verdankt. Die ganze Pflanze, besonders aber die Beeren sind giftig. Es genügt der Genuß weniger Beeren, um die schlimmsten Zufälle herbeizuführen. Werden aber mehr gegessen, so treten ohne schnelle Hilfe Starrkrampf und der Tod ein. Die Anwendung schnell zu beschaffender Gegenmittel ist gerade bei derartigen Vergiftungen von größter Wichtigkeit, da in Feld und Wald meist kein Arzt in der Nähe ist und es, ehe einer herbeizurufen ist, leicht zu spät sein kann. Gegenmittel bei einer Vergiftung durch Einbeeren sind lauwarme Milch in großer Menge, bis zum Erbrechen geossen, schwaches Seifenwasser und nach eingetretenerm Erbrechen dünner, warmer Kaffee, Kamillen- oder Fliederthee. Letztere Getränke haben den Zweck, einen gelinden Schweiß hervorzurufen. Sind die Beeren schon längere Zeit geossen, ehe man eingreifen kann, so sind auch Klystiere mit ein wenig Seife, Salz und Wasser zu empfehlen.

Die Tollkirsche (*Atropa belladonna*) gehört ebenfalls zu den gefährlichsten Giftpflanzen durch ihre furchtbaren Giftbeeren. Darauf deuten auch schon die Namen hin, die der Pflanze dem Volke beigelegt wurden. So heißt sie auch Tollbeere, Teufels-, Schlaf-, Wolfsbeere, Wuth- und Wolfskirsche. Die Tollkirsche ist eine ziemlich ansehnliche Pflanze mit 1 bis 1½ Meter hohen Stengeln. Die dunkelgrünen, auf der Unterseite beharften Blätter fühlen sich fettig an. Sie stehen zu zweien abwechselnd um den Stamm verteilt; es ist von den zwei zusammenstehenden immer eines etwas kleiner. Die ziemlich unansehnlichen Blüten sind glockenförmig und stehen in den Blattwinkeln. Sie sind schmutzig braunröthlich gefärbt und haben einen etwas lebhaften Saft. Alle Theile der Pflanze sind giftig; am gefährlichsten aber wird sie im Hochsommer. Dann entwickeln sich aus den Blüten die glänzenden schwarzen Beeren, die täuschend schwarzen Kirschen ähneln, aber keinen Kern, sondern viele schwarze Samen enthalten. Der Genuß dieser prächtig aussehenden Beeren hat schreckliche Folgen. Schwindel, Hals- und Eingeweide werden entzündet, es folgt Neigung zum Erbrechen, Ekel vor allen Speisen, Erweiterung der Pupille, Verlust des Gesichtes und der Sprache, Bahnhinn, Naserei und endlich der Tod. Um das Gift aus dem Körper zu entfernen, sind zuerst Brechmittel, gleich welcher Art, anzuwenden. Ist das Gift schon länger im Körper, so wird für weiteren Abgang durch das Eingeben von 15—20 Gramm Glaubersalz gesorgt. Glaubt man, daß das Gift schon in's Blut übergegangen ist, so ist ein der kräftigsten Gegenmittel der Essig anzuwenden oder wenigstens ein schwaches. Man giebt ihn eßlöffelweise, rein und mit Wasser verdünnt. Nehlich wie der Essig wirken alle anderen Säuren, wie Zitronensaft, Limonade, saure Früchte (Johannis- und Stachelbeeren), sogar Sauerkrautbrühe. Vorzüglich ist auch starker Kaffee, er befeht zugleich den angegriffenen Magen und macht die anderen Mittel wirksamer. Ist bereits Lähmung oder Gefäßlosigkeit eingetreten, so reibe man Bauch und Rücken bis zur Anlauf des Arztes mit groben in Essig getauchten Tüchern.

Der Seidelbast (*Daphne mezereum*) ist ein kleiner, 2 bis 4 Fuß hoher Strauch, welcher vom Volksmund auch Kellerschale, Pfefferbeere, Menschenlieb, Wolfs- und Giftbast genannt wird. Die Wurzel hat die Dicke einer Federhülle, ist holzig und hat innen eine weiße, außen eine bräunliche Farbe. Die bastartige, zähe Rinde enthält einen Saft, der so scharf ist, daß er auf der Hand Blasen zieht. Die Blüthen sind der Blüte des spanischen Flieder, der sog. Nügelchen, ähnlich und haben eine hübsche pfirsichrothe Farbe. Sie riechen auch angenehm, doch verursacht ihr Geruch Kopfschmerzen und Uebelkeit. Die Blätter stehen an den Enden der Zweige in dichten Büscheln, sind lanzettförmig und hellgrün. Aus den Blüten entwickeln sich im Spätsommer erbsengroße, scharlachrothe Beeren, welche innen gelb und saftig sind und einen eiförmigen, gelben Samen Kern enthalten. Sie haben einen scharfen, beißenden Geschmack, der schon vor dem Essen warnt, doch sind sie auch so giftig, daß wenige Beeren den Tod herbeiführen können. Nach dem Essen verbreitet sich bald ein brennender Schmerz über den Magen und dem Unterleib, es folgen Blutbrechen, Erbrechen, Zuckungen und, wenn nicht Hilfe kommt, der Tod. Die Brechmittel sind wie bei den vorigen Giftbeeren anzuwenden. Dann gebe man Milch, sowie ölartige Getränke, um den heftigen Reiz und Schmerz zu lindern. Als eins der besten Mittel und zugleich auch auf dem Lande schnell zu haben, hat sich der Leinsamen bewährt. Man koche einige Hände voll davon in Wasser und lasse von diesem Schleimthee, nachdem man ihn durch ein Tuch geseiht hat, den Kranken trinken. Von guter Wirkung sind auch Bananöl, Fett, Schmalz, rohe Eier und Schleimsuppen aller Art. Sind mehr Beeren geessen worden und wird nicht sofort Hilfe geleistet, so ist gewöhnlich alles vergebens, und der Kranke stirbt, ehe ein Arzt hinzugezogen werden kann. Der Seidelbast wird wegen seiner frühen hübschen Blumen vielfach in Gärten und Anlagen angepflanzt. Sind die Sträucher aber Kindern erreichbar, so ist dieses ein großes Unrecht.

Der schwarze Nachtschatten (*Solanum nigrum*), auch Fuchstraube oder Saustrauch genannt, ist ein Unkraut mit ästigem Stengel, welches in manchen Gegenden in allen Gärten zu finden ist. Es wird 1—2 Fuß hoch und hat eiförmige, gezähnte Blätter von dunkelgrüner, manchmal schwarzlich schmeiner Farbe. Alle Theile der Pflanze haben einen widerlichen Geruch. Die Blüten gleichen kleinen gelblichen Karthoffelblüthen, und die im August bis September erscheinenden Beeren sind anfangs grünlich, werden dann aber schwarzblau. Der Genuß dieser Früchte, die von den Kindern gern zum Spielen benutzt werden, erzeugt anfänglich Uebelbefinden, dann folgen Schwindel, Starkeit, blaue Lippen, blaßes Gesicht, kalter Schweiß u. s. w. Als Gegenmittel werden dieselben Sachen angewendet, wie bei der Einbeere, auch die Behandlung ist dieselbe.

Diese Giftpflanzen sind die gefährlichsten unserer Gegenden und wenn die Zeitungen über Todesfälle durch den Genuß giftiger Beeren berichten, so sind diese Vergiftungen meist auf eine dieser Beerenarten zurückzuführen.

### Mannigfaltiges.

(Unwetter in Oberschlesien) haben in den letzten Tagen wiederum großen Schaden angerichtet. Besonders schwer wurde der Kreis Pleß betroffen. Dort vernichteten Hagelschläge auf ganzen Landstrichen die Feldfrüchte. Die Bäume stehen ohne Blätter da, das Obst ist abgeschlagen. Am schlimmsten hatten die Dörfer Mezeritz, Sawadka, Gubran, Soczalkowik, Tichan und Altberin zu leiden.

(Ein entsetzlicher Vorgang) spielte sich auf dem Bahnhof in Frankfurt a. D. ab. Als der fällige Pöjener Mittagszug in die Station einlief, sprang plötzlich ein elegant gekleideter junger Mann auf den Bahnhöfen und warf sich direkt vor die Maschine auf das Schienengeleis. Dem Unglücklichen wurde der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt und von der Maschine weit fortgeschleudert. Bei dem Todten fand man außer einigen Legitimationspapieren eine goldene Uhr nebst Kette, sowie ein Portemonnaie mit etwa 90 Mark Inhalt vor. Wie verlannt, soll der Lebensmilde der Sohn eines Fabrikanten aus der Gegend von Magdeburg sein, der sich auf der Rückreise nach seiner Heimat befand, um an einer militärischen Übung theilzunehmen. Das Motiv zu der unseligen That ist nicht bekannt.

(Graf von Salvia), der in Berlin unter der Anschuldigung der Bigamie, des Diebstahls und der Urkundenfälschung verhaftet worden war, ist am Montag aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

(Ein Gedenkstein) für den auf der Feldmark von Laagen vom Bly erschlagenen Füsilierrötte aus Neustadt a. N. vom 73. Füsilierrötte beabsichtigt man hier zu errichten. Es hat das Regiment bereits die Genehmigung hierzu von der Gemeinde erhalten. Der Gedenkstein wird an der Stelle, wo der Soldat in der Ausübung seiner Pflicht vom Bly getroffen wurde, errichtet werden.

(Prinz Heinrich als Retter.) Der Wiener Luftschiffer Strohschneider unternahm in Kiel, wie ein Berliner Blatt berichtet, mit seinem Begleiter einen Aufstieg. Aus bedeutender Höhe stürzte plötzlich der Ballon in den Kriegshafen hinab, unweit des Bauzers „Kaiser Friedrich III.“ Der Schwadronchef Prinz Heinrich ließ sofort vier schwachen Karamagen, besetzt davon eine zur Vertheilung am Rettungswerk und rettete den Luftschiffer, dessen Begleiter schwimmend ein Rintenschiff erreicht hatte.

(Auch eine Verleumdung.) Im „Intelligenzbl.“ von Wernigerode findet sich folgende Anzeige: Die gegen Frau Meyer ausgestoßene Verleumdung, daß sie noch demselben Gut trage, wie voriges Jahr, nehme ich hierdurch reuevoll zurück. Frau H. . . (Selbstmord.) In Paderborn hat sich nach dem „Lofalanz.“ Leutnant von Schmidt vom Husarenregiment Nr. 8 erschossen; er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

(Mit dem Automobil schwer verunglückt) ist der bekannte französische Sportsmann und freigebige Gönner jeglichen Sports, Henry Deutsch, in der Nähe von Bernenil. Mon. Deutsch stürzte mit seinem Automobil in einen vier Meter tiefen Straßengraben und erlitt außer einem Rippenbruch gefährliche innere Verletzungen. — Henry Deutsch's Name ist besonders dadurch bekannt geworden, daß der reiche Mann einen Preis von 100 000 Frks. für Erfindung des besten leibbaren Luftschiffes aussetzte. Der Deutsch-Preis wurde seinerzeit Santos Dumont zugesprochen, nachdem er mit einem Fahrzeug in vorgeschriebener Weise den Eiffelturm umflogen hatte. Auch für Automobilrennen hatte Deutsch größere Preise gestiftet.

(Großfeuer) brach am Dienstag in Darne bei Belfast aus, durch das 18 Magazine zerstört wurden. Zwei Straßen brannten nieder. Viele andere Gebäude wurden beschädigt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

(Ein Familiendrama) wird aus Bergen in Norwegen gemeldet: Ein dortiger Kaufmann tödtete, wahrscheinlich in einem Anfall von Wahnsinn, seine Frau und seine beiden Kinder, steckte das Haus in Brand und stürzte sich dann selbst in die Flammen.

Verantwortlich für den Inhalt: Franz Müller in Thorn.

### Amliche Notizen der Danziger Produkte-Messe

vom Mittwoch den 6. August 1902.  
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delfaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Koggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht  
inland, großtörnig 620 Gr. 125 Mk. bez.  
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.  
inland, große 704 Gr. 144 Mk. bez.  
Rüben per Tonne von 1000 Kilogr. inland.  
Winter- 160—205 Mk. bez.  
Raps per Tonne von 1000 Kilogr. inland.  
Winter- 203 Mk. bez.  
Rohleie per 50 Kilogr. Weizen- 4.40 Mk.,  
Koggen- 5.25—5.40 Mk.  
Der Vorstand der Produkte-Messe.

Samburg, 6. August. Müßel ruhig, loco 53 — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum behauptet, Standard white loco 6.60. — Wetter: Bedeckt.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Max Gissor'schen Buchhandlung, Thorn, Elisabethstr., über ein neues groß angelegtes literarisches Unternehmen, welches unter dem Titel

### „Weltall und Menschheit“

erscheint, möchten wir ganz besonders aufmerksam machen. Dasselbe wird zum ersten male im Zusammenhang die Erforschung des Weltalls, die Entstehung des Menschengeschlechts, die Erforschung und Verwerthung der Naturkräfte im Dienste der Völker in gemeinverständlicher Darstellung bieten. Ganz und wie die Idee des ganzen, verpricht die Ausföhrung zu werden, an der eine Reihe hervorragender Fachmänner, zumeist Professoren unserer Universitäten, theilhaftig ist. Der Auf der Verlagsbuchhandlung bürgt für eine sehr geübte Ausstattung des Werkes, und schon die Durchsicht der soeben erschienenen ersten Lieferung giebt die Gewißheit, daß jeder nach Bildung Strebende das neue Werk besitzen muß, weil es in streng wissenschaftlicher und dabei auch in feinstedter, gemeinverständlich Form die Fortschritte der Wissenschaft der letzten Jahrzehnte, unterstützt von unzähligen, prachtvollen Illustrationen, zusammengefaßt vor Augen führt.

8. August: Sonn.-Ausg. 4.37 Uhr.  
Sonn.-Ausg. 7.45 Uhr.  
Mond.-Ausg. 10.23 Uhr.  
Mond.-Ausg. 9.24 Uhr.

**Bekanntmachung.**  
Zur Neuverpackung der bisher an Fran Heise zu Drazyn verpackt gewesenen, südlich der Wiesenburger Chaussee belegenen, zu den sogenannten Abholzungslandereien gehörigen, ca. 9,828 ha großen Landparzelle, auf weitere drei Jahre, steht auf  
**Freitag den 15. August cr.,**  
vormittags 10 Uhr,  
Termin im diesseitigen Oberförster-Geschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, an, zu welchem Sachkundige hierdurch eingeladen werden.  
Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.  
Thorn den 1. August 1902.  
Der Magistrat.

**Bahn-Atelier**  
von  
**Emma Gruczkun.**  
Alle Arbeiten unter Garantie.  
Schönste Behandlung.  
Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn Kirmes.

**26 neue Postkarten**  
von Thorn  
sind erschienen.  
Thorn, Justus Wallis, Papierhdg.

Empfehle zur  
**Herbst-Aussaat:**  
Inkarnatkeo,  
Senf,  
Buchweizen,  
Wicken,  
orig. Nürnberger  
Stoppelrübensamen,  
runde und lange.  
Carl Mallon, Thorn.

Zurückgesetzte  
**Notenstücke**  
von 5 Pf. an.  
Gartenlauben,  
in Jahrgängen gebunden,  
sehr gut erhalten,  
jeder Band für 2,50 Mk.  
E. Golembiewski.

Einige Hundert  
**neue Notenstücke**  
(Händig und für Gesang)  
zuletzt gebraucht,  
für 10, 20 und 30 Pfg.  
in der Musikantenbandung von  
Walter Lambeck.

Nur allein zu haben bei  
**Anders & Co.**  
in  
**„Blattein.“**  
Sicheres  
Mittel gegen Schwaben etc.

**Hören Sie mal!**  
Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautanschläge, wie Milchseife, Gesichtsvielfel, Pusteln, Finnen, Hautrötche, Blüthen, Leberflecke, Nasenrötche etc. i. d. echte **Nabebecker Karbol-Theerseife** von Bergmann & Co., Radobitz-Dresden.  
Schutzmarke: **Stiefenpferd**  
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchl., Anders & Co.**

**Frischen Kirschsafft**  
von der Presse,  
à Liter 50 Pfennig, empfiehlt  
**Ad. Kuss, Schillerstraße 28.**  
Möbl. Zimmer Strobanstr. 4, II.

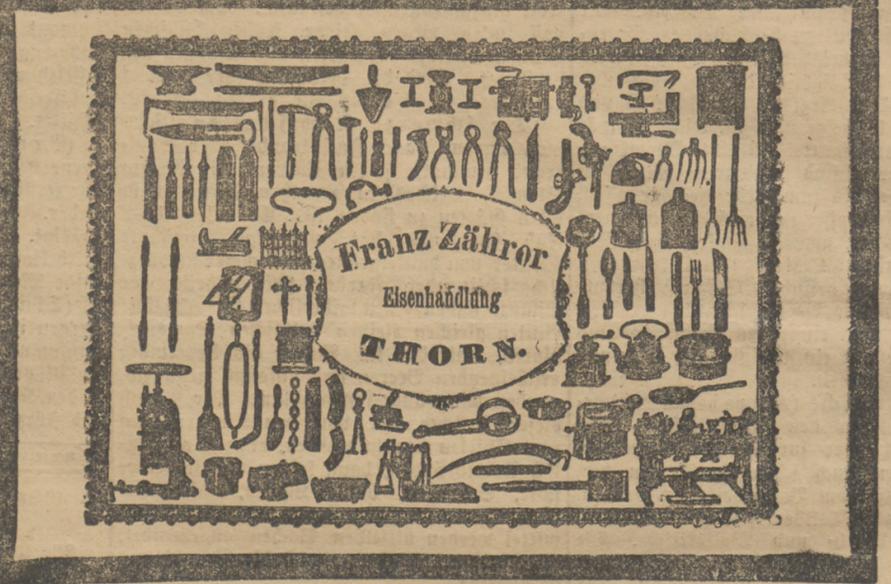
**Steinway & Sons**  
Hof-Pianofortefabrikanten  
NEWYORK HAMBURG.  
**Steinway Pianos**  
sind nach dem Urtheil von  
Rich. Wagner, Liszt, Rubinstein, Eug. d'Albert, Busoni,  
Paderewski, Ad. Patti, Soph. Menter, Carrenno u. s. w.  
**unerreicht und ideal vollkommen.**  
Allgemeine Niederlage für Ost- und Westpreussen:  
**Robert Bull, Danzig, Brodhänkengasse 36.**  
Man verlange Steinway-Kataloge mit Originalpreisen.  
Kein Preiszuschlag, direkter Bezug aus Hamburg.

**Neue**  
feinste grossfallende  
Delikatess-  
**Castlebay-Matjes**  
offerirt  
**Carl Sakriss,**  
Schuhmacherstrasse 26.  
Rechnungsformulare  
für  
königl. Behörden und den  
**Magistrat Thorn**  
hält vorrätzig die  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
Katharinenstraße 1.

Kreuzförmig mit durchgehendem  
Eisen-Rahmen und Panzerstimm-  
stock, aus den bestrenommierten  
Fabriken in vollendet schöner  
Tonfärbung.  
Grösste Auswahl in allen  
Preislagen.  
**P. Trautmann,**  
Gerechtigk. 11/13.

**Familien-Universal-Nähmaschinen**  
mit den vollkommensten und feinsten Apparaten  
zum Stopfen, Sticken, Säumen, Knappen,  
Soutachiren und Schürtaumähen.  
Einfachster Mechanismus.  
Vorzüglicher Perlstich.  
Leichtester geräuschloser Gang.  
Unbegrenzte Dauer.  
**5 Jahre Garantie!**  
Familien-Versandt-Maschine 55 Mark.  
**Bernstein & Comp.,**  
Königsberg, Kneiph. Langgasse 44.  
Filialen: Danzig, Elbing, Bromberg, Thorn.

**Sichere Hilfe**  
bei akuten und chronischen Erkrankungen jeder  
Art und zwar auf beste und bequemste Weise  
bringt das ärztlich empfohlene  
**Century-Thermal-Bade-Kabinet**  
das vollkommenste und radikalste Heilmittel  
des Jahrhunderts. Es reinigt das Blut von  
allen schädlichen Stoffen, die Ursachen sämt-  
licher Krankheiten, und entfernt alle üblen  
Substanzen, die den Organismus in seiner  
Thätigkeit behindern und fester  
**gründlich und schmerzlos**  
**ohne Anwendung von Medizin.**  
Ueberraschende Erfolge wurden bei Rheu-  
matismus, Gicht, Ischias, Wasserucht, Zunderharnruhr, Magen-, Leber- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrank-  
heiten, Neuralgie, Asthma etc. etc. dauernd erzielt. Behufs vollständiger und persönlicher Ueberzeugung geben wir  
jedem Leidenden unser Kabinet gegen Sicherheit 4 Wochen zur Probe. Ausführliche Erklärung über das Wesen  
und die segensreiche Wirkung der Thermal-Bäder giebt unser Buch „**Philosophie der Gesundheit und Schön-  
heit**“, über 100 Seiten umfassend. Preis 1,50 Mark. Für Käufer eines Kabinetts frei. Prospekte und  
Illustrationen gratis und franko.  
**Century Thermal Bade-Cabinet-Limited,**  
Hannover, Schiffsgraben 15.



**Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn**  
vom 1. Mai 1902 ab.

Abfahrt von Thorn:		Ankunft in Thorn:	
Stadtbahnhof		Stadtbahnhof	
nach			
<b>Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.</b>		von	
Personenzug (2-4 Kl.)	6.20 Vorm.	Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.	Personenzug (2-4 Kl.)
Personenzug (2-4 Kl.)	10.42 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.)	7.51 Vorm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.)	2.12 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.)	11.30 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.)	5.51 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.)	3.08 Nachm.
Gemischter Zug (2-4 Kl.)	8.06 Abends	Personenzug (2-4 Kl.)	5.06 Nachm.
nach			
<b>Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg</b>		von	
Personenzug (1-3 Kl.)	6.41 Vorm.	Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee	Personenzug (1-4 Kl.)
Personenzug (2-4 Kl.)	10.48 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	5.00 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.)	2.02 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	11.22 Vorm.
Durchgangszug (1-3 Kl.)	4.13 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	9.26 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	bis	Durchgangszug (1-3 Kl.)	11.22 Vorm.
Allenstein	7.13 Abends	Durchgangszug (1-3 Kl.)	12.34 Mittags
Personenzug (1-4 Kl.)	1.17 Nachts	Personenzug (2-4 Kl.)	5.26 Nachm.
nach			
<b>Argenau - Inowrazlaw - Posen.</b>		von	
Personenzug (1-4 Kl.)	6.36 Vorm.	Posen - Inowrazlaw - Argenau.	Schnellzug (1-3 Kl.)
Personenzug (1-4 Kl.)	11.47 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	5.53 Morg.
Durchgangszug (1-3 Kl.)	12.51 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.)	9.58 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	3.28 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	1.40 Nachm.
Nordbayernzug (1. Kl.)	4.46 Nachm.	Nordbayernzug (1. Kl.)	3.05 Nachm.
(nur Sonnabends.)		(nur Freitags.)	
Personenzug (1-4 Kl.)	7.15 Abends	Durchgangszug (1-3 Kl.)	4.02 Nachm.
Schnellzug (1-3 Kl.)	11.04 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	6.47 Abends
nach			
<b>Ottlitschin-Alexandrowo.</b>		von	
Durchgangszug (1-3 Kl.)	1.09 Morg.	Alexandrowo - Ottlitschin.	Durchgangszug (1-3 Kl.)
Schnellzug (1-3 Kl.)	6.32 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	4.27 Morg.
Personenzug (1-4 Kl.)	11.46 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	9.47 Vorm.
Nordbayernzug (1. Kl.)	3.10 Nachm.	Nordbayernzug (1. Kl.)	4.06 Nachm.
(nur Freitags.)		(nur Sonnabends.)	
Personenzug (1-4 Kl.)	7.18 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	5.07 Nachm.
nach			
<b>Bromberg-Schneidemühl-Berlin.</b>		von	
Durchgangszug (1-3 Kl.)	5.18 Morg.	Berlin - Schneidemühl - Bromberg.	Schnellzug (1-3 Kl.)
Personenzug (1-4 Kl.)	7.18 Vorm.	Personenzug (1-3 Kl.)	6.03 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	11.46 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.)	10.25 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.)	2.02 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.)	1.38 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.)	5.47 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	5.20 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.)	7.05 Abends	Personenzug (2-4 Kl.)	9.21 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.)	11.00 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	12.17 Nachts
nach			
<b>Berlin - Schneidemühl - Bromberg.</b>		von	
Durchgangszug (1-3 Kl.)	1.02 Nachts	Bromberg - Schneidemühl - Berlin.	Schnellzug (1-3 Kl.)

**Couverts**  
für den  
Geschäfts- und Privatgebrauch,  
mit und ohne Firmendruck,  
empfiehlt in verschiedenen Mustern zu  
billigen Preisen  
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,**  
Katharinenstr. 1.

Frühen  
**Leck-Honig**  
Pfund 65 Pf.  
offerirt, so lange der Vorrath reicht,  
**Carl Sakriss,**  
Schuhmacherstr. 26.

**Kontrollbuch**  
über die Beschäftigung von Ges-  
hiften und Lehrlingen in Ges-  
und Schankwirtschaften  
führen. Dasselbe ist zu haben in der  
**C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,**  
Katharinenstr. 1.

**Gulmer Chaussee 49**  
sind einige Schuppen, Tischlerei,  
Pferdeställe, Lagerplätze, letztere  
mit auch ohne Lageräume, und ein  
freistehendes  
**Komptoirgebäude,**  
enthaltend 3 heizbare Räume (auch  
für andere Zwecke geeignet), geholt  
auch im ganzen zu vermieten.  
**Bruno Ulmer.**

**Ein Laden**  
nebst Arbeitsraum und Wohnung  
per 1. Oktober a. c. zu vermieten.  
**A. Glückmann-Kalkski.**

**Ein großer Laden,**  
ein Lagerkeller und eine kleine  
Zwischenwohnung von 3 Zimmern,  
Küche, sowie Keller und Dachkammer,  
von sofort bezw. vom 1. Oktober ab  
zu vermieten.  
**G. Immanns.**

**Brüdenstraße 8**  
zu vermieten vom 1. 10. die  
zweite Etage, 5 Zimmer, Badestube,  
Gaststube, nebst großem Kuchensch.  
Auf Wunsch Pferdehstall und Wagen-  
remise. Näheres beim Wirth, 1. Etg.

**Schulstraße 22**  
ist eine Sophaunter-Woh-  
nung, bestehend aus 3 Stuben,  
1 Oberstube, Veranda, Bor-  
gärtchen und Kuchensch., für 490  
Mark zum 1. Oktober zu ver-  
mieten.

**Hochherrschafft. Wohnung,**  
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern,  
altem Kuchensch., Badeeinrichtung und  
Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu  
vermieten. Auf Wunsch Pferdehstall  
und Wagenremise. Näheres zu er-  
fragen bei **Max Pünchera,**  
Brüdenstraße 11.

**Balkonwohnung**  
im zweiten Stockwerk des Hauses Ka-  
tharinenstr. 1, am Wilhelmplatz,  
bestehend aus 7 nach vorn gelegenen,  
hellen Zimmern und Kuchensch., Gas-  
und Badeeinrichtung, ist vom 1. Ok-  
tober d. Jz. oder früher zu vermieten.  
**C. Dombrowski.**

**Fremdl. Sofawohnung, 3 Zimm.,**  
Küche u. Kuchensch., 2 Eingänge, für 360  
Mk. von sof. od. 1. 10. zu vermieten,  
sowie Sofawohnung, 1 Stube und  
Küche, und ein gr. Lagerkeller.  
**Raphael Wolf, Seglerstr. 25.**

**Wohnung**  
zu vermieten bei  
**R. Thobor, Wagenschiff,**  
Grabenstr. 16, I.

**Neust. Markt 23**  
sind ein Laden mit anschließender  
Wohnung u. herrschaftliche Wohnungen  
vom 1. Oktbr. cr. z. verm. Zu erfr.  
bei **Carl Kleinmann, Gerechtigk. 15/17.**

**Wohnung,**  
2. Etg., 4 helle Zimmer, Entree und  
Kuchensch., vom 1. Oktober zu ver-  
mieten **Heiliggeiststr. 18.**

**Eine Wohnung,**  
3 große Zimmer, sowie ein Lager-  
keller und ein Speicherraum so-  
gleich z. verm. **Brüdenstr. 14, I.**

**Friedrichstraße 8**  
ist im III. Gesch. eine Wohnung, be-  
stehend aus 4 Zimmern, Küche, Neben-  
gelass, Badestube etc., zum 1. Oktober  
zu vermieten. Näheres beim Portier.

**Eine Wohnung,**  
240 Mark, sowie zwei helle Zimmer,  
nach vorn gelegen, 1 Etz., zu Komptoir-  
zwecken sehr gut geeignet, zu vermieten.  
**Witt, Strobanstraße 12.**